

1. Bericht zu
Nachhaltigkeit
und Verantwortung

Berichtszeitraum Januar 2006 bis Juni 2008

**Wir wollen zum Dialog einladen und zur
gemeinsamen Suche nach den richtigen Wegen –
denn von nichts anderem lebt Nachhaltigkeit.**

Verantwortung für die Zukunft

1. Bericht zu Nachhaltigkeit
und Verantwortung

87 MWh Stromabgabe
Fotovoltaik 2007

7,5% Krankenquote 2007

23.641 t CO₂-Äquivalente
Fuhrpark (Kraftstoff)

43.005 MWh Wärmeabgabe
Deponiegasverwertung 2007

937 Ärztliche Untersuchungen 2007

259 Projekte
geförderte Projekte 2007

5.273 Beschäftigte 2007

Einführung

Ökonomie

Ökologie

Beschäftigte

Gesellschaft

Anhang

01

02

03

04

- 9 Vorwort des Vorsitzenden des Aufsichtsrates
- 10 Vorwort des Vorstandes
- 11 Vorwort des Stellvertretenden Vorsitzenden des Aufsichtsrates
- 14 Unternehmensporträt
- 18 Unser Weg zu einem nachhaltigen Unternehmen

- 24 Nachhaltig wirtschaften – Voraussetzung für Zukunftsfähigkeit
- 29 Investitionen für die Zukunft: immer und immer wieder

- 32 Unternehmensziel Umweltschutz
- 34 Klimaschutz braucht starke Kooperationen
- 36 Müllverbrennung – daraus wird Energie
- 37 Klimafreundliche Liegenschaften
- 42 Klimaschutz und saubere Luft im Tank
- 45 Die Lasten der Vergangenheit

- 54 Herausforderung demografischer Wandel
- 56 Personalentwicklung: Potenziale wecken, Nachwuchs sichern
- 57 Frauen fördern – planmäßig
- 58 Integration statt Ausgrenzung
- 62 Für partnerschaftliches Verhalten, gegen Rassismus
- 64 Familienbewusste Unternehmensführung – audit berufundfamilie®
- 65 Arbeitszeit: neue Modelle für mehr Flexibilität
- 67 Gesundheitsförderung bei der BSR: den ganzen Menschen im Blick

- 75 Verantwortung für Berlin
- 76 Für die Zukunft: Ausbildung über Bedarf
- 78 Betriebliche Integration von Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf
- 80 Unterstützung sozialer und ökologischer Projekte
- 84 Förderung bürgerschaftlichen Engagements
- 86 Sauberkeit in der Stadt: Ohne Engagement geht es nicht

- 92 Stellungnahme der Deutschen Umwelthilfe
- 94 Nachhaltigkeitsprogramm
- 98 Nachhaltigkeitskennzahlen
- 107 Ansprechpartner

8–21

22–29

30–51

52–71

72–89

90–107

Wir wollen zum Dialog einladen und zur gemeinsamen Suche nach den richtigen Wegen – denn von nichts anderem lebt Nachhaltigkeit.

Vorsitzender des Aufsichtsrates



Als landeseigenes Unternehmen erfüllt die BSR im Wesentlichen öffentliche Aufgaben. Diese Dienstleistungen zuverlässig und in hoher Qualität zu erbringen gehört zum Selbstverständnis eines modernen kommunalen Unternehmens. Als Vorsitzender des Aufsichtsrates ist es mir wichtig, dass das Unternehmen auch darüber hinaus zukunftsweisend und nachhaltig agiert. Die Berliner Stadtreinigung tut das in hohem Maße, sowohl was die Effizienz und Wirtschaftlichkeit des Handelns betrifft als auch in Bezug auf die Beschäftigten, den Klimaschutz und die Verantwortung gegenüber der Stadt und der Gesellschaft.

Eine Reihe von Auszeichnungen, wie beispielsweise das anerkannte Zertifikat „berufundfamilie“, belegt das ebenso wie der Abschluss der Kooperationsvereinbarung zum Landesenergieprogramm. Immer ist mit den einzelnen Zielen – ob nun niedrige und stetige Gebühren, Klimaschutz oder Personalentwicklung in Zeiten des demografischen Wandels – eine Vielzahl einzelner Maßnahmen verbunden. Was bei der BSR in dieser Hinsicht unternommen wird und oft genug die öffentliche Wahrnehmung so nicht erreicht, zeigt dieser Bericht auf eindrucksvolle Weise.

A handwritten signature in black ink that reads "Harald Wolf". The signature is written in a cursive, slightly stylized font.

Harald Wolf
Senator für Wirtschaft, Technologie und Frauen
des Landes Berlin

Vorstand



Die BSR orientiert sich bei ihren Leistungen am Prinzip von Wirtschaftlichkeit unter Wahrung hoher sozialer und ökologischer Standards. Wir verfolgen eine Strategie der Nachhaltigkeit aus Verantwortung gegenüber der Gesellschaft, gegenüber unseren Beschäftigten und der Umwelt.

Der Mehrwert, den wir als kommunales Unternehmen für unseren Eigentümer – das Land Berlin und damit alle Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt – erbringen, hat daher mehrere Komponenten: möglichst niedrige Gebühren für unsere Kunden, Auftragsvergabe und Arbeitgeber mit hoher Wirkung für die Region, fortschrittliche Aktivitäten im Umwelt- und Klimaschutz, Ausbildung über den eigenen Bedarf hinaus und nicht zuletzt Engagement insbesondere für Kinder und Jugendliche auch außerhalb des Unternehmens.

Dr. Lothar Kramm
Vorstand Finanzen

Vera Gäde-Butzlaff
Vorsitzende des Vorstandes

Andreas Scholz-Fleischmann
Vorstand Personal, Soziales
und technische Dienstleistungen

Unser „Erster Bericht zu Nachhaltigkeit und Verantwortung“ dokumentiert diese Aktivitäten unter den Überschriften Ökologie, Ökonomie, Gesellschaft und Beschäftigte. Dabei war es uns wichtig, den Bericht auch von neutraler externer Stelle prüfen zu lassen. Diese Prüfung hat die Deutsche Umwelthilfe vorgenommen und uns ausdrücklich dafür gelobt, dass wir uns als eines der wenigen Unternehmen der Entsorgungsbranche mit dem Thema Nachhaltigkeit auseinandersetzen.

Die Deutsche Umwelthilfe hat uns aber auch Hinweise gegeben, wie wir noch besser werden können. Diese Anregungen werden wir aufnehmen und auch auf dieser Grundlage unsere Arbeit weiter verbessern.

Stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrates



In einem paritätisch mitbestimmten Unternehmen wie der BSR haben die Vertreter der Beschäftigten eine besondere Rolle, auch und gerade beim Thema Nachhaltigkeit und Verantwortung. Es geht nicht nur um das Hier und Jetzt, sondern um eine langfristige Strategie. Nicht kurzfristiges Gewinnstreben, sondern zuverlässige, bezahlbare und umweltgerechte Dienstleistungen für die Berlinerinnen und Berliner, der Erhalt von zukunftsfähigen Arbeitsplätzen mit auskömmlichem Einkommen und eine lebenswerte Umwelt sind die Ziele der BSR und ihrer Beschäftigten.

Die Herausforderungen der Zukunft sind bereits heute erkennbar und wir orientieren uns daran. Mit längeren Lebensarbeitszeiten und einer älter werdenden Belegschaft bekommen gesundheitliche Prävention, gute Arbeitsbedingungen und altersgerechte Arbeitsplätze eine noch größere Bedeutung. Dem erwarteten Fachkräftemangel tritt die BSR bereits seit langem durch die Ausbildung über den eigenen Bedarf hinaus entgegen. Mit diesem Bericht dokumentieren wir diese Ausrichtung und zeigen, dass wir auch hier keinen Vergleich scheuen müssen.

Sven-Olaf Günther
Vorsitzender des Gesamtpersonalrates

Wir sind zu hundert Prozent im Besitz des Landes Berlin und zählen europaweit zu den größten kommunalen Unternehmen der Entsorgungsbranche.



Unternehmensportrait

Die BSR – seit über 130 Jahren in Berlin verwurzelt

**Kommunaler Status
zunächst bis
2015 gesichert**

Die Berliner Stadtreinigung ist seit über 130 Jahren in der Hauptstadt verwurzelt. Wir sind zu hundert Prozent im Besitz des Landes Berlin und zählen mit 5.317 Beschäftigten und einem Umsatz von 475 Millionen Euro (2007) europaweit zu den größten kommunalen Unternehmen der Entsorgungsbranche. Der kommunale Status unseres Unternehmens ist zunächst bis zum Jahr 2015 vertraglich gesichert.

**Neue Rechtsform
fordert neue Aufgaben**

Seit 1994 nehmen wir unseren Auftrag als Anstalt des öffentlichen Rechts wahr. Mit dieser neuen Rechtsform gab unser Eigentümer uns die Aufgabe, die BSR weiterzuentwickeln, die Wirtschaftlichkeit zu steigern und über den öffentlichen Auftrag hinaus am Markt tätig zu werden.

Unser Kerngeschäft ist zum einen die Sammlung, Verwertung und Beseitigung von Siedlungsabfällen und zum anderen die flächendeckende Straßenreinigung inklusive des Winterdienstes. Damit übernehmen wir im Auftrag des Landes Berlin hoheitliche Aufgaben und sind der Garant für Entsorgungssicherheit und Sauberkeit in der Hauptstadt.



Unsere Leistungen 2007

Müllabfuhr

- 19 Millionen Entleerungen von Hausmüllbehältern und dabei Abfuhr von 883.000 Tonnen Müll
- 3 Millionen Entleerungen von Biotonnen und Entsorgung von 53.000 Tonnen Bioabfall
- Abholung von rund 12.000 Tonnen Sperrmüll und zusätzlich Einsammlung und Zerkleinerung von 400.000 Weihnachtsbäumen
- Empfang von 2,8 Millionen Kunden auf 15 Berliner Recyclinghöfen, Erfassung von über 134.000 Tonnen Wertstoffen und Problemabfällen



Abfallverwertung und -beseitigung

- Betrieb der Müllverbrennungsanlage Berlin-Ruhleben
- Behandlung von Siedlungsabfällen in zwei mechanisch-physikalischen Stabilisierungsanlagen
- Betrieb der Müllumladestation Gradestraße
- Behandlung von gefährlichen Abfällen am Standort Ruhleben in einer chemisch-physikalischen Anlage
- Zwischenlagerung von gefährlichen Abfällen am Standort Berlin-Ruhleben
- Abschluss von drei Siedlungsabfalldeponien in Brandenburg mit Gasfassung und Nutzung der Energie in Blockheizkraftwerken
- Sicherung bzw. Sanierung von 38 Altablagerungen



Reinigung und Winterdienst

- Reinigung von 1,3 Millionen Kilometer Straßen und Gehwegen sowie von 250.000 Gullys
- 4,9 Millionen Entleerungen von Papierkörben und Einsammlung von rund 90.000 Kubikmeter losem Laub aus öffentlichem Straßenland sowie Annahme und Einsammlung von mehr als 90.000 Kubikmeter Laubsäcken
- Sammlung von rund 70.000 Tonnen Straßenkehricht und 20.000 Tonnen Hundekot
- Beseitigung von illegalen Ablagerungen auf einer Fläche von insgesamt 24.000 Quadratmetern
- Im Winterdienst je Einsatztag Abstreuerung von über 18.000 Kreuzungen mit Splitt und Befreiung der Haupt- und Nebenstraßen von Schnee. Die dabei zurückgelegten 10.600 Arbeitskilometer entsprechen ziemlich genau der Luftlinie zwischen Berlin und Kathmandu



Die mps-Abfallbehandlungsanlage in Pankow.



100%ige Tochter: Berlin Recycling.

Die Leitungsebene der BSR: Orientierung an den Leitsätzen nachhaltiger Entwicklung

Aufsichtsrat und Vorstand

Die Leitungsebene der BSR besteht seit Umwandlung des Unternehmens in eine Anstalt öffentlichen Rechts aus dem Vorstand, der vom Aufsichtsrat eingesetzt und kontrolliert wird. Das Berliner Betriebe-Gesetz schreibt daneben die Gewährträgerversammlung und den Beirat vor.

Der dreiköpfige BSR-Vorstand ist mit der Unternehmensführung betraut. An der Spitze steht die Vorsitzende Vera Gäde-Butzlaff. Ihn zur Seite stehen der Vorstand für Personal und Soziales, Andreas Scholz-Fleischmann, und Finanzvorstand Dr. Lothar Kramm.

Der 16-köpfige Aufsichtsrat, paritätisch mit Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretern besetzt, überwacht die Aufgabenerfüllung durch die Geschäftsführung und berät den Vorstand. Aufsichtsratsvorsitzender und Vertreter der Anteilseigner ist Harald Wolf, Senator für Wirtschaft, Technologie und Frauen. Stellvertretender Vorsitzender ist Sven-Olaf Günther, Vorsitzender des BSR-Gesamtpersonalrats und Vertreter der Arbeitnehmerseite im Aufsichtsrat.

Unsere Beteiligungen

Neben unserem Kerngeschäft betätigen wir uns über Unternehmensbeteiligungen im gewerblichen Geschäft. Schwerpunkte liegen unter anderem bei der Sammlung und Verwertung von Wertstoffen sowie der Reinigung von Bauabfällen. Die gewerbliche Tätigkeit stützt unser Kerngeschäft. Sie soll einen positiven Ertrag erbringen und unsere Eigenkapitaldecke sowie die Investitionskraft stärken. Zu unserem Jahresergebnis 2007 konnten unsere Beteiligungen mit einem positiven Ergebnis beitragen.

Im Rahmen unserer Satzung halten wir Anteile an weiteren Unternehmen im Land Berlin. Zurzeit zählen dazu im Wesentlichen folgende Beteiligungen:

- **Berlin Recycling GmbH**, Berlin. Aufgabe des Unternehmens sind die großflächige Wertstoffsammlung und die Gewerbeabfallentsorgung. Die Berlin Recycling GmbH ist zu 100 Prozent in unserem Besitz.
- **gbav Gesellschaft für Boden- und Abfallverwertung mbH**, Berlin. Die gbav kümmert sich mittels einer Bodenwaschanlage um die nass- und trockenmechanische Reinigung von kontaminierten Böden, Bauschutt und Straßenkehricht. An der Gesellschaft sind wir mit 51 Prozent beteiligt.

- **BRAL Reststoff-Bearbeitungs GmbH**, Berlin. Die BRAL ist unter anderem auf die Sammlung und Verwertung von Kühlgeräten, Elektroschrott, Speiseresten und Bioabfällen spezialisiert. Wir halten 50 Prozent an der BRAL.

Daneben besitzen wir Anteile an der mps GmbH. Die mps ist eine gemeinsame Gesellschaft mit der ALBA 2 Energy GmbH zur Trennung und Aufbereitung von Restabfällen in mechanisch-physikalischen Stabilisierungsanlagen.

In die Lobby für mehr Nachhaltigkeit...

Mit unserer Belegschaft arbeiten wir 24 Stunden am Tag an 365 Tagen im Jahr für eine saubere Hauptstadt. Allerdings haben wir dabei zunächst nur einen geringen Einfluss auf die zu entsorgenden Abfallmengen, die im Wesentlichen vom Konsumverhalten der Berliner und Berlinerinnen abhängen.

Hier mehr Sensibilität für die Auswirkungen des eigenen Konsums herzustellen, ist unter anderem Aufgabe unserer Abfallberatung. An diesem Ziel muss aber auch politisch gearbeitet werden. Wir engagieren uns daher über Mitgliedschaften in verschiedenen Verbänden und Beiräten für mehr Nachhaltigkeit.

Als Mitglied des Bundesdeutschen Arbeitskreises für Umweltbewusstes Management, B.A.U.M. e. V., bekennen wir uns zu einer umweltbewussten Unternehmensführung. In der Deutschen Gesellschaft für Abfallwirtschaft e.V. engagieren wir uns für eine ökologische Weiterentwicklung des Entsorgungsgeschäftes.

... und für Berlin

Grundlegendes kommt auch im Verband kommunaler Unternehmen e. V. (VKU) und im Verband kommunale Abfallwirtschaft und Stadtreinigung e. V. (VKS) auf den Tisch. Beide Mitgliedschaften tragen dazu bei, dass die Interessen kommunaler Unternehmen im Sinne der Bürgerinnen und Bürger berücksichtigt werden. Mit der Mitgliedschaft im Hauptverband für den Ausbau der Infrastrukturen in den Neuen Bundesländern (INFRANEU) arbeiten wir außerdem auf zukunftsfähige Abfallwirtschaftsmodelle in den neuen Ländern hin.

Mit Engagement und Sachverstand unterstützen wir selbstverständlich auch Berlin. Die BSR-Vorstandsvorsitzende Vera Gäde-Butzlaff etwa arbeitet seit 2007 im neu geschaffenen Berliner Klimaschutzrat mit. Das 16-köpfige Expertengremium berät den Senat bei der Erstellung des Energiekonzeptes Berlin 2020 und unterstützt ihn im Management der absehbaren Folgen der Erderwärmung.

Bekanntnis zur
umweltbewussten
Unternehmensführung

Mitgliedschaften
im VKS, VKU
und INFRANEU



24 Stunden am Tag 365 Tage im Jahr

Unser Weg zu einem nachhaltigen Unternehmen

Die Nachhaltigkeitsstrategie der BSR

Klimaschutz ist Tagesgeschäft

Nachhaltigkeit ist für uns kein neues Thema. Als Unternehmen, das mit seinen Dienstleistungen unter Umweltaspekten zu einer „kritischen“ Branche zählt, gehörte der Klimaschutz für uns schon zum Tagesgeschäft, als der Erderwärmung außerhalb der Fachöffentlichkeit kaum jemand Beachtung schenkte.

Auch in Zukunft stellen wir uns durch eine voraussichtliche und vorsorgende Unternehmenspolitik frühzeitig Herausforderungen. Dabei messen wir den Grundsätzen einer nachhaltigen Entwicklung eine zentrale Bedeutung bei. Das stellt unsere Unternehmensstrategie sicher, die auf den drei Säulen Umweltschutz, Qualität und gesellschaftliche Verantwortung aufbaut. Diese drei Säulen sind Grundlage allen Handelns der BSR.

Zentrales Ziel unserer Strategie ist es, den kommunalen Status der BSR und den öffentlichen Leistungsauftrag über das Jahr 2015 hinaus zu erhalten. Wollen wir das schaffen, müssen wir unsere Eigentümer, die Berlinerinnen und Berliner, von unseren Vorzügen überzeugen. Das können wir und dazu haben wir uns mit unserer Strategie verpflichtet. Deren Vorgabe lautet: weiterhin dauerhaft hohe Qualitätsstandards liefern – und zwar zu Gebühren, die wie bislang zu den günstigsten aller vergleichbaren kommunalen Unternehmen zählen.



Plakatserie zu unserem Leitbild.

Unsere Vision: ein kommunales Vorzeigunternehmen

Diese strategische Vorgabe können wir erreichen, sie ist unsere „Mission Possible“. Wir können sie aber nur gemeinsam mit unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern erreichen. Deshalb haben wir zusammen mit unserer Belegschaft ein Leitbild entwickelt, das unsere Unternehmensstrategie mit Leben füllt. Dieses Leitbild steht für die Vision, bis zum Jahr 2015 ein kommunales Vorzeigunternehmen zu werden. Es steht für Entsorgungssicherheit, Sauberkeit, soziale Verantwortung und Umweltschutz.

Strategie und Leitbild sind zwei Seiten einer Medaille. Die Strategie beschreibt, was wir tun wollen. Das Leitbild zeigt, wie wir es tun wollen. Das Leitbild bietet unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Orientierung im Alltag, indem es die Spielregeln, Grundhaltungen und Werte beschreibt, mit denen wir in die Zukunft gehen wollen – namentlich Leistungsbereitschaft, Verantwortung und Fairness.

Diesen Ansprüchen stellen wir uns. In unserem Kerngeschäft und bei unseren gewerblichen Töchtern. Denn auch bei unseren Beteiligungen zählt für uns nicht nur der positive Ertrag, sondern ebenso die Bedingungen, unter denen er erwirtschaftet wird.

Ziele setzen, Umsetzung kontrollieren

Wir haben nicht nur Ziele, wir setzen sie auch konsequent um und kontrollieren die Umsetzung. Letzteres geschieht in unserem Unternehmen unter anderem durch das integrierte Qualitäts-, Umweltschutz- und Arbeitssicherheitsmanagementsystem QUAMS.

Mit diesem System steuern und prüfen wir betriebliche Prozesse. Damit lassen sich beispielsweise die Folgen einer Entscheidung auf die Umwelt vor deren Umsetzung durchleuchten. QUAMS berücksichtigt aber ebenso soziale Aspekte, Kriterien der Kundenzufriedenheit und Anforderungen des Arbeitsschutzes – und das fortlaufend, bei allen anstehenden Entscheidungen. Mit anderen Worten: QUAMS steht für einen ganzheitlichen Ansatz, der sich deutlich an unserem Verständnis von Nachhaltigkeit orientiert.

Mit diesem Managementsystem können wir aus unseren strategischen Zielen konkrete Vorgaben für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ableiten – unter Berücksichtigung der vorgegebenen Normen und gesetzlichen Anforderungen. Diese Systematik reduziert Doppelarbeiten, vermeidet Kompetenzkonflikte und macht unsere Strukturen und Geschäftsprozesse transparenter.

Integriertes QUAMS

Konkrete Vorgaben werden abgeleitet

Besser werden – immer und immer wieder

Alle operativen Bereiche seit zehn Jahren mit Qualitätsiegel

Fester QUAMS-Bestandteil ist die Zertifizierung der BSR als Entsorgungsfachbetrieb (Efb). Mit ihr werden Zuverlässigkeit, Ordnungsmäßigkeit und Sicherheit von Betrieben unserer Branche durch unabhängige Gutachter geprüft. Genügt ein Unternehmen den Ansprüchen der Efb-Zertifizierung – etwa hinsichtlich Organisation, Ausstattung oder Fachkunde –, erhält es das Gütesiegel „Entsorgungsfachbetrieb“. Bei der Berliner Stadtreinigung tragen alle operativen Bereiche seit immerhin zehn Jahren dieses Qualitätsiegel.

Prozessmanagement überprüft Effektivität und Effizienz

Trotzdem müssen wir uns auch in Zukunft täglich fragen, ob wir die richtigen Prioritäten setzen und unsere Ziele richtig angehen. Um Effektivität und Effizienz unserer Arbeit zu überprüfen und wo möglich zu verbessern, haben wir daher ein Prozessmanagement eingerichtet. Das nimmt unter die Lupe, wie wir Ziele angehen und umsetzen, und bringt Verbesserungsideen auf den Tisch. Die werden ihrerseits wieder permanent auf weiteren Optimierungsbedarf geprüft und gegebenenfalls weiter verbessert in unsere Arbeitsabläufe integriert. Kurz: Das Prozessmanagement soll uns also besser machen. Und das immer und immer wieder.



Ehrensache: Papierkorbwerkstatt und BSR-Scouts.

Corporate Governance Kodex und werteorientierte Unternehmensführung

Gute Unternehmensführung, die sich an Werten orientiert und Wert im Unternehmen schafft, die Integrität und Gesetzeskonformität sichert, Risiken analysiert und organisatorische Vorsorge für Gefährdungen trifft, ist das Gebot der Stunde. Wir haben im Bereich der Unternehmensethik und der Wertschöpfung ambitionierte Ziele, die wir kontrolliert und transparent umsetzen. Dieser Vorgabe müssen sich nicht nur alle Beschäftigten und Beteiligungen stellen, sondern sie muss auch von der Leitungsebene der BSR vorgelebt und umgesetzt werden. Vorstand und Aufsichtsrat unterstellen sich daher seit dem Geschäftsjahr 2005 dem Berliner Corporate Governance Kodex.

Dieser Kodex umfasst national und international anerkannte Standards der guten und verantwortungsvollen Unternehmensführung und trägt zu einer transparenten und nachvollziehbaren Geschäftsführung bei. Er beschreibt unter anderem die Grundlagen der Zusammenarbeit zwischen Vorstand und Aufsichtsrat und regelt deren Befugnisse, Grundzüge des Vergütungssystems und den Umgang mit Interessenkonflikten. Über die Einhaltung der Empfehlungen des Kodex leisten Aufsichtsrat und Vorstand der Öffentlichkeit jährlich Rechenschaft.



Übergabe des Integrationspreises.

Optimierung lohnt sich

Wir wissen, dass dieser Weg der ständigen Verbesserungen nie endet. Wir wissen aber auch, dass es sich lohnt, weiter nachhaltigen Pfaden zu folgen. Das beweisen uns unsere Erfahrungen – und die Auszeichnungen Dritter.

Unsere Anlage zur Deponiegasverwertung in Schwanebeck wurde beispielsweise bereits 2001 mit dem Berliner Umweltpreis prämiert. Die Jury begründete das damals unter anderem mit „hervorragenden Leistungen im Umweltschutz, die über gesetzliche Anforderungen hinausgehen“.

Über gesetzliche Anforderungen hinaus geht auch der neugebaute Reinigungshof Kniprodestraße, der konsequent auf Ressourcen- und Energieeffizienz getrimmt wurde. Der Bau erreicht heute Niedrigenergiehaus-Standards, entlastet damit Umwelt und Klima und erspart der BSR jährlich rund 50.000 Euro Betriebskosten. Das habe „Vorbildcharakter für Industrie und Gewerbe“, urteilte daher schon die Initiative KlimaSchutzPartner 2002.

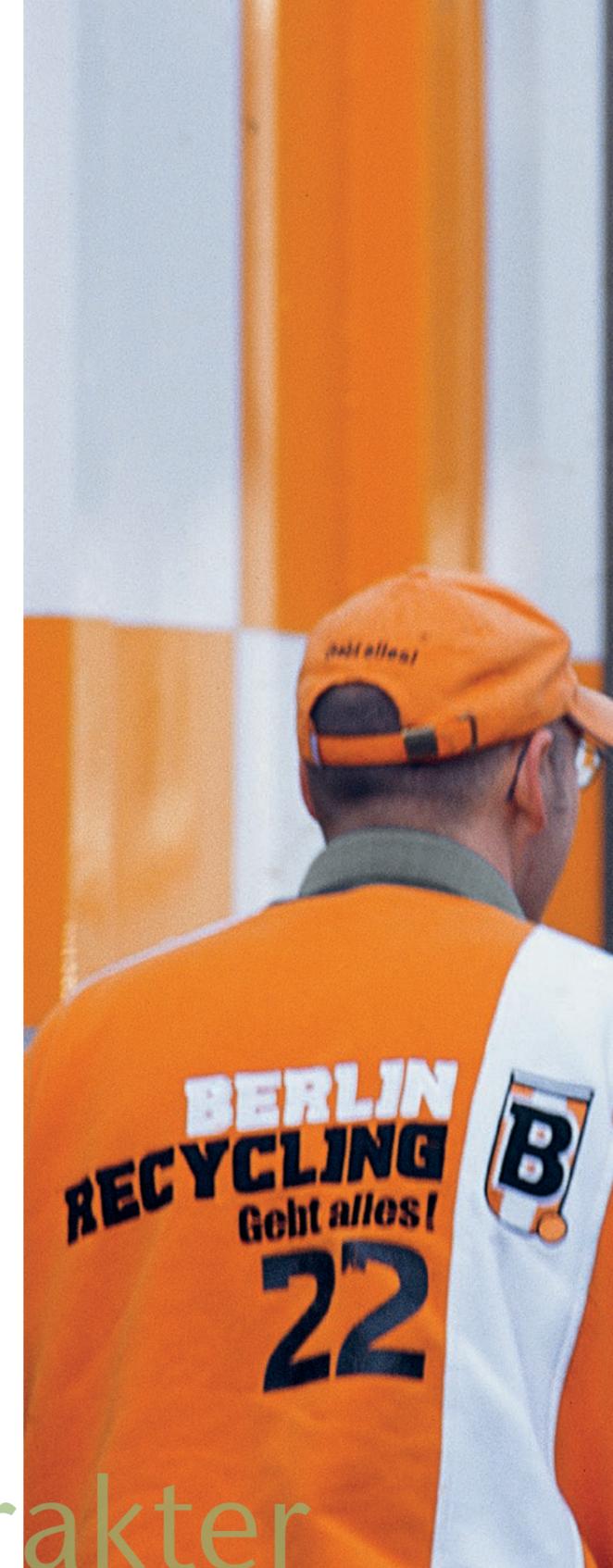
Mehrfach ausgezeichnet wurde die Personalpolitik der Berliner Stadtreinigung, zuletzt im Dezember 2007. Die BSR verhalte sich ihrem Personal gegenüber „beispielhaft“, befand eine Jury aus Vertretern der IHK Berlin und der Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz. Ein Urteil, das uns den ersten Platz im Wettbewerb „Potenzial Mitarbeiter – Unternehmen machen Zukunft“ sicherte. Schon zwei Jahre zuvor wurde die BSR-Tochter Berlin Recycling GmbH als „Top-Arbeitgeber 2005 im deutschen Mittelstand“ geehrt. Und für die Einbindung leistungsgeminderter Menschen erhielt die BSR bereits mehrere Integrationspreise.

Der Weg ist das Ziel

Vorbildcharakter für Industrie und Gewerbe

Vorbildcharakter

Ausgezeichnet wurde auch unsere Tochter.



Ökonomie

Gewinnende Strategien

Die Berlinerinnen und Berliner profitieren. Umsichtiges Wirtschaften ermöglicht der BSR bei den Gebühren konstant günstig zu sein – auch im Vergleich zu Entsorgungsunternehmen anderer Großstädte.

01



Nachhaltig wirtschaften – Voraussetzung für Zukunftsfähigkeit

Nachhaltig zu wirtschaften heißt für uns die Sicherung von niedrigen Gebühren in Verbindung mit einer hohen Qualität unserer Leistung. Als Anstalt des öffentlichen Rechts arbeiten wir nach dem Kostendeckungsprinzip. Die Erzielung von Gewinnen ist dabei ausgeschlossen. Überschüsse, die sich in einer Tarifperiode ergeben, werden in den Folgeperioden im Rahmen der Nachkalkulation berücksichtigt und fließen in die Berechnung der Gebühren ein. Insgesamt schloss die Berliner Stadtreinigung das Geschäftsjahr 2007 mit einem Jahresüberschuss in Höhe von 21,4 Millionen Euro ab, der direkt den Berlinerinnen und Berlinern zugutekommt.

BSR-Tarife deutschlandweit Spitze

Laut einer Erhebung des Verbandes Berlin-Brandenburgischer Wohnungsunternehmen (BBU) vom Mai 2007 liegen die Tarife für die Müllabfuhr der BSR im Vergleich der deutschen Großstädte auf dem ersten Platz. Das heißt: In Berlin kostet die Entsorgung eines Kubikmeters lediglich 21,74 Euro, beim Schlusslicht werden für dieselbe Leistung 63,34 Euro fällig.

Gute Noten bescheinigte der BBU auch den Gebühren der Straßenreinigung. Im Vergleich der deutschen Großstädte liegen wir mit 3,71 Euro je Frontmeter auf dem zweiten Platz. Günstiger als Berlin ist lediglich München mit 2,31 Euro je Meter. Allerdings ist dort der Service eingeschränkt: Die Gehwegreinigung leisten die Bürgerinnen und Bürger in Eigenregie.

Leistungsvergleich: BSR lässt andere Großstädte hinter sich

Um zu ermitteln, wo die Berliner Stadtreinigung im Vergleich zu den Wettbewerbern steht, stellen wir uns zudem einem Leistungsvergleich, der Umfang und Qualität unserer Serviceangebote und Dienstleistungen bewertet. Maßstab sind dabei die Angebote, die die Kunden in den zehn größten Städten Deutschlands sowie in Leipzig und Dresden in Anspruch nehmen können. Dieser Vergleich zeigt uns, was wir in Zukunft noch besser machen können.

Er zeigt uns aber auch, dass wir vieles bereits besser machen als vergleichbare kommunale Wettbewerber. Beispiel Biotonne: Wo andere Städte lediglich eine sieben- oder 14-tägliche Leerung vorsehen, bieten wir den Berlinerinnen und Berlinern zwei Intervalle. Beispiel Sperrmüll: Wo andere Unternehmen diesen nur von der Straße abholen, steigen wir auch in den Keller. Service schreiben wir eben groß, was sich auch in der Erreichbarkeit der BSR niederschlägt. Unser Servicecenter etwa ist fünfzig Stunden je Woche besetzt und rangiert damit im Vergleich ganz vorn. Für unsere Recyclinghöfe gilt das übrigens auch.

Zwölf Städte dienen als Maßstab

Vieles bereits besser als vergleichbare Wettbewerber

Nachhaltig wirtschaften heißt für uns auch, unser ökologisches Profil weiter auszubauen und unsere soziale Verantwortung gegenüber unseren Beschäftigten und dem Land Berlin wahrzunehmen. Nur die gemeinsame Berücksichtigung aller Ziele gewährleistet eine stabile, ausbalancierte Basis für unseren dauerhaften Erfolg. Nachhaltig wirtschaften heißt also, die Zukunft der BSR als Unternehmen so zu sichern, dass Mensch und Umwelt nicht mehr als zwingend notwendig belastet werden. Heute nicht und in Zukunft nicht. Das bedeutet für uns auch, unser Unternehmen durchgängig auf eine finanziell tragfähige Basis zu stellen. Alles andere wäre fahrlässig – unserer Belegschaft, unserem Eigner und den Berlinerinnen und Berlinern gegenüber.

Gebührenstetigkeit garantiert

Diese Strategie trägt Früchte: So konnten wir trotz massiver Kostensteigerungen in der Abfallwirtschaft die Gebühren in diesem Geschäft bis 2007 auf dem Niveau von 1999 halten. In der Flächenreinigung sanken die Tarife im gleichen Zeitraum sogar um rund 22 Prozent. Und etliche Dienstleistungen wie etwa die Beseitigung illegaler Ablagerungen übernehmen wir auch in Zukunft entgeltfrei.

Entsorgung illegaler Ablagerungen weiterhin entgeltfrei

Unter der prognostizierten Teuerungsrate

Allerdings müssen auch wir uns wirtschaftlichen Realitäten stellen, die sich nicht über mehr Effizienz auffangen lassen. Dazu zählen die erhöhte Mehrwertsteuer oder die steigenden Energie- und Entsorgungskosten. Für die Jahre 2007 / 2008 kamen wir daher an einer moderaten Gebührenanpassung nicht vorbei. Moderat heißt: im Durchschnitt um insgesamt 2,1 Prozent. Damit liegen wir deutlich unter der für diesen Zeitraum prognostizierten Teuerungsrate von mehr als sechs Prozent. Rechnet man die Inflation heraus, befinden sich unsere Tarife weiterhin im Sinkflug. Und das heißt in diesem Falle mal ganz oben zu sein, wie uns unabhängige Dritte bestätigen.

Entsorgungskosten der Müllabfuhr in Berlin

21,74 Euro pro m³

In anderen deutschen Großstädten bis zu

63,34 Euro pro m³



Positiver Standortfaktor in einer pulsierenden Metropole

Durch die stetige Steigerung unserer Effizienz und durch die überdurchschnittliche Qualität unserer Arbeit haben wir uns zu einem positiven Standortfaktor entwickelt. Und das weiß unsere Stadt zu Recht zu würdigen. Schließlich profitieren von der BSR nicht nur die Bürgerinnen und Bürger, sondern auch die Berliner Wirtschaft und das Land insgesamt.

Entlastend wirken wir auch auf die Geschäfte der Berliner Unternehmen. Die zahlen nicht nur weniger als andernorts für die Abfallentsorgung, sondern profitieren auch massiv von der Auftragsvergabe durch die BSR. Von unserem Gesamtauftragsvolumen – im Geschäftsjahr 2007 immerhin 160 Millionen Euro – blieben 110 Millionen Euro innerhalb der Stadtgrenzen. Weitere 21 Millionen Euro gingen nach Brandenburg.



Mit vollem Einsatz
für eine außergewöhnliche Stadt.



Niedrige und stetige Gebühren sind ein Standortvorteil für Berlin. Dafür sind eine fundierte, möglichst langfristige Wirtschaftsplanung und ein ausgefeiltes Controlling unerlässlich.

Dr. Andreas Kurth, BSR, Abteilungsleiter Controlling



Investitionen für die Zukunft: immer und immer wieder

Mit unserer täglichen Arbeit wollen wir Gutes immer besser machen. Und das heißt auch, immer wieder kräftig zu investieren. Schließlich können wir viele Aufgaben nur dann kundengerecht erfüllen, wenn uns die neueste Technik zur Verfügung steht.

Veraltete Anlagen etwa fallen nicht nur schneller aus. Sie erschweren auch die notwendigen Wartungsarbeiten, da Ersatzteile oft nur noch mit großen Mühen oder überhaupt nicht mehr beschafft werden können. Um unnötigen Ausfällen vorzubeugen, den gesetzlichen Vorgaben gerecht zu werden und die Effizienz weiter zu steigern, hat die BSR daher in den Jahren 2006 / 2007 rund 52 Millionen Euro in ihre Entsorgungsanlagen investiert.

Müllverbrennungsanlage Ruhleben: runderneuert, emissionsarm, brandsicher

Der Hauptanteil kam dabei der Verjüngungskur der schon 1967 in Betrieb gegangenen Müllverbrennungsanlage Ruhleben zugute. Mit rund 13 Millionen Euro haben wir zwischen 2004 und 2007 die Prozessleittechnik an allen acht Kessellinien der Anlage runderneuert und ein Betriebsmanagementsystem eingeführt. Mit weiteren 9,2 Millionen Euro optimieren wir bis Ende 2008 den Brandschutz der Müllverbrennungsanlage. Das Risiko eines Ausfalls der Anlage, die jährlich immerhin 520.000 Tonnen Restabfall verarbeitet, reduzieren wir damit auf ein Minimum.

Eine weitere Reduzierung von Risiken, aber ebenso von Klimagasen, war auch Ziel der im Mai 2007 abgeschlossenen Modernisierung der Emissionsmesstechnik in Ruhleben. Die Arbeiten sichern die Aufrechterhaltung der Genehmigung und kosteten uns rund 2,8 Millionen Euro. Eine Investition, die sich für unsere Stadt bereits ausgezahlt hat: Die Technik ist jetzt wieder auf dem neuesten Stand und übertrifft die gesetzlichen Anforderungen deutlich. Teilweise liegen die Emissionen um den Faktor 20 unter den vorgegebenen Grenzwerten.

Investitionen für Berlin und seine Umwelt

Nicht nur am Standort Ruhleben haben wir kräftig investiert. Dank einer gesetzlichen Neuregelung zum Umgang mit Siedlungsabfällen können wir jetzt Sperrmüll wirtschaftlicher aufbereiten, als dies durch Auftragsvergabe an Dritte möglich wäre. Wir haben daher eine neue, rund zwei Millionen Euro teure Zerkleinerungsanlage für Sperrmüll und Altholz gebaut. Die Anlage nahm pünktlich im Januar 2008 den Regelbetrieb auf und zeichnet sich unter anderem durch einen hohen Verwertungsgrad aus. Das schont nicht nur den Geldbeutel der Berlinerinnen und Berliner, sondern auch Umwelt und Klima.

Der Minderung von Emissionen dienen auch unsere Investitionen in die Umladestation am Standort Gradestraße. Hier ging es in erster Linie um die Minderung geruchsintensiver Emissionen. Rund 300.000 Euro haben wir uns das im ersten Quartal 2007 kosten lassen, sehr zur Freude der Anwohner. Denn das Ergebnis übertrifft die gesetzlichen Vorgaben wiederum um Längen – was auch Vorgabe für die Biogasanlagen sein wird, die wir derzeit planen. Einmal in Betrieb, werden diese Anlagen das energetische Potenzial von Bioabfällen hochwertig nutzen und so einen weiteren Beitrag zum Klimaschutz und zur Versorgungssicherheit leisten.

Zerkleinerungsanlage
für Sperrmüll und
Altholz

Minderung geruchs-
intensiver Emissionen
in der Umladestation

Die Gebühren für Müllabfuhr und Straßenreinigung sind Bestandteil der Betriebskosten. Für die Wohnungs- und Immobilienwirtschaft ist es daher wichtig, mit der BSR für diese Dienstleistungen einen verlässlichen Partner zu haben: ein Unternehmen, das die Belange der Kunden berücksichtigt, effizient und transparent arbeitet, für niedrige Gebühren sorgt und sich für unsere Stadt und ihre Menschen engagiert.

Hiltrud Sprungala, Geschäftsführerin
BFW Landesverband Berlin / Brandenburg e.V.

52 Mio. Euro

Investition in Entsorgungsanlagen

02

Ökologie

Mit Energie handeln

Ökologie und Ökonomie vertragen sich. Die BSR-Müllverbrennungsanlage Ruhleben wandelt Restabfall profitabel in Energie für die Strom- und Wärmeversorgung um – gleichzeitig ersetzt sie fossile Energieträger und reduziert die Emissionen an Klimagasen.



Umweltschutz heißt organisieren ...

Strategische und operative Planung des Umweltschutzes

Bei der Auswertung und Einordnung der tagtäglich eingehenden Umweltinformationen unterstützt die BSR zudem ein ausgefeiltes Umweltcontrolling auf dem Weg Richtung Nachhaltigkeit. Damit plant und steuert das Unternehmen den betrieblichen Umweltschutz strategisch und operativ. Das Controlling hat sich dem Ziel verschrieben, die von der BSR ausgehenden Umweltbelastungen so weit wie möglich zu verringern, und erfasst dazu kontinuierlich zentrale Umweltkennzahlen, wertet sie aus und schreibt auf dieser Basis die Umweltziele des Unternehmens fort.

... und führen

Umweltschutz heißt wertorientiert zu führen. Die BSR hat den Umweltschutz daher zu einer klassischen Führungsaufgabe aufgewertet, zu der sich Vorstand und Führungskräfte verpflichten. Mit dieser Aufwertung stellt die BSR sicher, dass der Umweltschutz auf allen Ebenen des Betriebes in konkrete Ziele und Verhaltensregeln mündet. Zusätzlich hat sich das Unternehmen dazu verpflichtet, auch mit den Lieferanten Umweltstandards zu erarbeiten.

Unternehmensziel Umweltschutz

Dass die Berliner Stadtreinigung ihre eigenen Ansprüche und die Erwartungen der Bürgerinnen und Bürger ernst nimmt, hat sie ökonomisch hinlänglich bewiesen. Gleichwohl spielt sie ökologische und ökonomische Prinzipien nicht gegeneinander aus, sondern sucht die gesunde Balance. Dies zeigt sich bereits am Stellenwert des Umweltschutzes innerhalb des Unternehmens: Die Abteilung Umweltschutz ist direkt beim Vorstand angesiedelt und kann anderen Bereichen so auf Augenhöhe gegenüberreten. Außerdem bleiben dadurch die Kommunikations- und Entscheidungswege kurz und effektiv.

Umweltschutz über die Grenzen des Unternehmens hinaus

Ein ernsthafter Umweltschutz darf selbstverständlich nicht an den Grenzen eines Unternehmens aufhören. Mit der Abfall- und Umweltberatung bietet die BSR deshalb seit Jahren den Berlinerinnen und Berlinern Hilfestellung bei allen Fragen zur Abfallvermeidung, -verwertung und -beseitigung. Wir unterstützen daneben auch Gewerbebetriebe, öffentliche Einrichtungen und die Wohnungswirtschaft beim richtigen Umgang mit Abfällen und informieren sie ausführlich über eine umweltverträglichere Materialbeschaffung.

Außerdem sensibilisiert die BSR Kinder und Jugendliche für nachhaltigere Lebens- und Konsumstile. In Kindergärten und Schulen verdeutlichen wir beispielsweise, was unser Abfall mit dem Nord-Süd-Gefälle oder dem Klimawandel zu tun hat. So werden Wirkungsketten transparent und Handlungsalternativen deutlich. Ganz konkret kommen wir diesem Anspruch in Schulen auch mit der Initiative 2000 plus nach. Die BSR initiierte dieses Projekt gemeinsam mit anderen im Umweltschutz tätigen Institutionen, um die Verwendung von Schulmaterialien aus Recyclingpapier zu fördern.

Ein zweites Leben schaffen: weaternutzen statt wegwerfen

Da vor der Abfallentsorgung immer die Vermeidung von Abfall stehen sollte, hat die BSR seit 2004 im Internet zudem eine Tausch- und Verschenkbörse eingerichtet. Dort können Interessierte kostenlos Gegenstände, die sie nicht mehr brauchen, die aber zum Wegschmeißen zu schade sind, tauschen oder verschenken. Der Tausch- und Verschenkmart – zu erreichen unter www.bsr-verschenkmart.de – hat sich zu einer echten Erfolgsgeschichte entwickelt. Mehr als 2.000 Inserate sind ständig online, im Monat verzeichnet die Seite im Schnitt 60.000 Zugriffe. Auf Jahr gerechnet leistet dieses Angebot damit einen erheblichen Beitrag dazu, dass kostbare Ressourcen nicht unnötig im Müll landen.

Nach diesem Muster geht die BSR auch im eigenen Unternehmen mit gutem Beispiel voran. PCs und Laptops, deren Reparatur wirtschaftlich keinen Sinn mehr macht, sondern wir aus und führen sie einer Wiederverwendung zu. Dafür schlossen wir einen Vertrag mit einem zertifizierten Verwerter für Elektrogeräte. Der weist für jeden PC nach, dass die Daten sicher gelöscht wurden, und bereitet die Geräte anschließend zur weiteren Verwendung auf. So landen die Computer nicht in der Verschrottung, sondern haben ein zweites Leben nach der BSR. Rund 550 PCs und Laptops aus dem BSR-Bestand gingen in den Jahren 2005 bis 2007 diesen Weg. Und da dieser Kreislauf so rund läuft, hat die BSR ihn im vergangenen Jahr auf Monitore ausgeweitet. Das spart noch mehr knappe Rohstoffe und ist eine zusätzliche Einnahmequelle. Denn für jeden Laptop, PC oder Monitor zahlt der Verwerter eine Vergütung.

www.bsr-verschenkmart.de

550 PCs und Laptops wiederverwendet



Klimaschutz braucht starke Kooperationen

Dem Klimaschutz räumen wir schon seit Ende der 1990er Jahre hohe Priorität ein. Dahinter steht die Überzeugung, dass wir die schlimmsten Folgen der Erderwärmung noch aufhalten können, wenn wir jetzt alle Möglichkeiten ausreizen und uns langfristig engagieren. Als Schrittmacher der Branche haben wir deshalb als erstes landeseigenes Unternehmen eine Kooperationsvereinbarung zu dem vom Senat beschlossenen Landesenergieprogramm unterzeichnet.



2005

– 120.000 t CO₂-Emissionen

2010

Das Land Berlin hat mit dem Programm ehrgeizige Ziele zum Klimaschutz und zur Energieeffizienz vorgegeben. Messlatte sind die CO₂-Emissionen, die in der Hauptstadt bis zum Jahr 2010 um 25 Prozent gegenüber dem Vergleichsjahr 1990 sinken sollen.

Als kommunales Unternehmen verstehen wir uns als natürlicher Partner des Landes Berlin bei dieser Aufgabe. Mit der Kooperationsvereinbarung haben wir uns daher zur weiteren Minderung unserer Treibhausgasemissionen verpflichtet.

BSR kappt CO₂-Emissionen weiter

Konkret heißt das: Wir reduzieren im Zeitraum 2005 bis 2010 unsere jährlichen CO₂-Emissionen um weitere 120.000 Tonnen. Dazu haben wir einen konkreten Maßnahmenplan ausgearbeitet, der auf eine intelligente Kombination großer und kleiner Schritte setzt und keinen Bereich außen vor lässt.

Ein großer Schritt für uns, das Land und die Umwelt ist die im Januar 2008 in Betrieb gegangene Sperrmüllaufbereitungsanlage am Standort Gradestraße. Sie kann jährlich bis zu 110.000 Tonnen Sperrmüll verwerten und produziert aus dem sperrigen Abfall Ersatzbrennstoffe. Dadurch sparen wir fossile Energieträger ein und entlasten die Atmosphäre von Treibhausgasen.

Obendrein stellen wir unsere sämtlichen Liegenschaften und Immobilien auf den Klimaprüfstand. Bis 2010 wollen wir deren CO₂-Emissionen um 15 Prozent im Vergleich zum Jahr 2005 senken – mit Investitionen in die energetische Modernisierung der Gebäudehüllen und der Heizungs- und Lüftungsanlagen sowie dem Einsatz von regenerativen Energien.

Ein nicht minder großer Schritt ist die Verpflichtung, die Treibhausgasemissionen unseres Fuhrparks bis 2010 um zehn bis 15 Prozent zu reduzieren. Hierzu optimieren wir beispielsweise unsere Logistik und Fahrzeugtechnik und prüfen den Einsatz von Biokraftstoffen anhand von Nachhaltigkeitskriterien.

In Zukunft soll die Klimabilanz der BSR noch besser ausfallen: Als nächsten Schritt haben wir uns die Vergärung des anfallenden Bioabfalls vorgenommen. Die Anlagenstandorte für die Biogasanlagen stehen bereits fest, der Betrieb startet voraussichtlich 2010. Nach derzeitigem Stand entlastet der Einsatz des aufbereiteten Biogases als Kraftstoff die Atmosphäre um weitere 5.000 Tonnen CO₂ im Jahr.

Modernisierung und Einsatz von regenerativen Energien

Biogasanlagen für die Zukunft



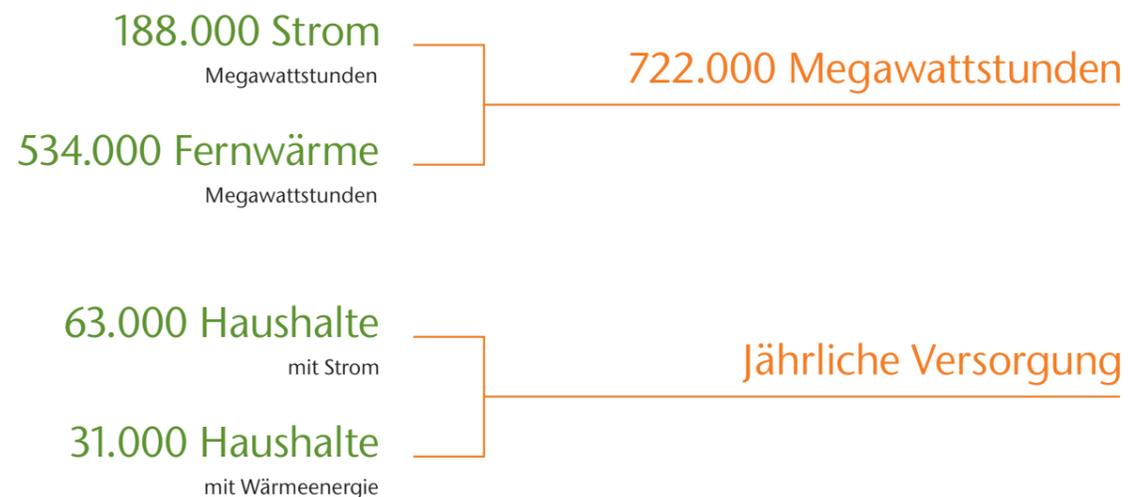
Müllverbrennung – daraus wird Energie

Der Abfall, der in der Müllverbrennungsanlage Ruhleben landet, eignet sich als hochwertiger Energieträger. Mehr als eine halbe Million Tonnen sind das jährlich, die in der aufwändig modernisierten Anlage nicht nur sauber und sicher, sondern auch wirtschaftlich verbrennen.

Heizwert des Berliner Abfalls ungefähr wie Braunkohle

Der in den Kesseln erzeugte Hochdruckheißdampf wird zum benachbarten Kraftwerk Reuter weitergeleitet, das den Dampf zur Strom- und Fernwärmeerzeugung nutzt. Mehr als 720.000 Megawattstunden kommen so jährlich zusammen: 188.000 Megawattstunden Strom und 534.000 Megawattstunden Fernwärme. Damit können wir ein Jahr lang 63.000 Haushalte mit Strom und 31.000 Haushalte mit Wärmeenergie versorgen. Da der Heizwert des Berliner Abfalls ungefähr dem von Braunkohle entspricht, vermeiden wir durch deren Substitution jährlich Emissionen in Höhe von 207.000 Tonnen CO₂.

Und da wir Gutes immer besser machen wollen, prüfen wir auch, ob sich der im Bundesvergleich bereits vorbildliche energetische Wirkungsgrad der Müllverbrennungsanlage Ruhleben weiter steigern lässt. Dabei konzentrieren wir uns auf die gesamte Prozesskette, von der Verbrennung des Abfalls bis zur Nutzung des Heißdampfes in Kraft-Wärme-Kopplung zur Strom- und Fernwärmeerzeugung.



Der BSR-Betriebshof...



... in der Kniprodestraße.

Klimafreundliche Liegenschaften

Wir arbeiten tagtäglich daran, dass unsere Gebäude und Liegenschaften auf ein Verbrauchsniveau gelangen, das exakt auf den jeweiligen Bedarf der Nutzer zugeschnitten ist.

Dabei setzen wir erstens auf Energie schonende Gebäudehüllen, etwa durch Wärmedämmung der Fassaden und Dächer, durch Modernisierung von Fenstern oder durch das Anbringen von Verschattungsanlagen (außen liegender Sonnenschutz). Zweitens optimieren wir die Versorgungs- und Haustechnik, also etwa die Warmwasseraufbereitung und die Heizungsanlagen. Diese trimmen wir auf Effizienz und passen sie an das jeweilige Gebäude an.

Unsere Fachleute erfassen dazu zunächst sämtliche Daten und Verbrauchswerte eines Gebäudes und definieren den Erneuerungsbedarf. Auf dieser Grundlage wurde bereits an 44 Standorten die Heizung mit moderner Regelungstechnik ausgestattet, Rohrleitungen und Wärmespeicher nachgedämmt und auf Gebäudeleittechnik gestützte Betriebsführungssysteme umgestellt. Parallel wurden etliche Heizungssysteme durch sonnenbetriebene Anlagen

zur Erwärmung von Brauchwasser komplettiert. Im Jahr sparen diese Schritte 21 Prozent der Energiekosten, gleichzeitig sinken die CO₂-Emissionen im Vergleich zu den Altanlagen um 30 Prozent.

Deutlich mehr Spielraum für Effizienz lassen naturgemäß Neubauten. Als ein überzeugendes Muster für Ressourceneffizienz gilt der BSR-Reinigungshof in der Kniprodestraße. Dank Solarkollektoren und mit Wärmepumpen verbundenen Erdkollektoren benötigt das Gebäude keine konventionelle Heizung. Das schont die Umwelt und senkt die Betriebskosten drastisch. Duschen und Umkleieräume statteten wir zusätzlich mit Wärmerückgewinnungsanlagen aus, die mindestens 80 Prozent der Wärmeenergie zurückführen. Keine Frage, dass diese ökonomisch und ökologisch sinnvollen Technologien auch an weiteren Standorten im Einsatz sind.

Überzeugendes Muster für Ressourceneffizienz



Recycelte Solarmodule in der Trefffurter Straße.

aktuell

Solaranlagen in die Kreislaufwirtschaft eingebunden

Einsparungen von
100 t CO₂-Emissionen
jährlich

Es lohnt sich immer, jede Tonne Treibhausgas zu vermeiden. Das kann man durch Sparsamkeit und Effizienz, aber ebenso durch den Einsatz regenerativer Energien erreichen. Die Berliner Stadtreinigung setzt daher schon seit Langem auf erneuerbare Energieträger, etwa auf die Kraft der Sonne. Rund 2.000 Quadratmeter Fotovoltaikflächen zur Stromerzeugung sind mittlerweile auf den Dächern von BSR-Gebäuden installiert. Weitere 500 Quadratmeter Kollektorflächen dienen der Warmwasseraufbereitung. Das rechnet sich und mindert die CO₂-Emissionen der BSR um mehr als 100 Tonnen jährlich. Und da die BSR Gutes immer besser macht, sollen bis Ende 2009 zirka 9.000 Quadratmeter Fläche für die Nutzung der Sonnenkraft bereitgestellt werden.

Ein besonders gelungenes Beispiel für eine nachhaltige Investition ist die Ende 2006 installierte Fotovoltaikanlage auf dem Dach des Reinigungshofes Trefffurter Straße. Hier setzten wir erstmals recycelte Solarmodule ein.

Im Recyclingprozess unseres Kooperationspartners Solarworld AG werden zunächst die Kunststoffanteile der alten Module verbrannt und die Wafer von den übrigen Teilen getrennt. So lassen sich die Halbleitermaterialien zurückgewinnen und die restlichen Komponenten wieder in die jeweiligen Stoffkreisläufe einführen. Aus unbeschädigten Altzellen werden so neuwertige Wafer gewonnen, die allen Qualitätsanforderungen entsprechen. Damit wird der Energieaufwand bei der Herstellung der Kollektoren um 80 Prozent gesenkt.

Wärmecontracting: Partnerschaft für den Klimaschutz

Ein weiteres Beispiel für konkrete Verbesserungen der CO₂-Bilanz ist der BSR-Betriebshof Malmöer Straße. Dort ergänzt seit November 2007 ein Blockheizkraftwerk mit Kraft-Wärme-Kopplung die bestehende Heizungsanlage. Das mit Erdgas betriebene Minikraftwerk stellt bis zu 40 Prozent des Wärmebedarfs des Betriebshofes bereit, der zusätzlich produzierte Strom wird mit Gewinn ins Netz des örtlichen Energieversorgers eingespeist. Rund 120 Tonnen CO₂ vermeidet das im Jahr. Außerdem spart das Minikraftwerk jedes Jahr Primärenergie in Höhe von 550 Megawattstunden gegenüber herkömmlichen Anlagen ein.

Das Beste dabei: Die Anlage hat uns keinen Cent gekostet, da wir die Berliner Energieagentur als Partner für das Wärmecontracting gewinnen konnten. Die Agentur übernahm die Finanzierung, den Bau und den Betrieb der Anlage.

Bis 2009

9.000 m²



Mit dem Blick nach vorn: Stromgewinnung aus Solaranlagen.



Der Blick dahinter: Filteranlagen in der Gradestraße.

Energieausweise zeigen, was in uns steckt

Freiwillige Transparenz

Um die energetische Qualität unserer Gebäude und Liegenschaften noch transparenter zu machen, statten wir freiwillig alle betrieblich genutzten Immobilien, soweit sinnvoll, mit einem bedarfsorientierten Energieausweis aus. Er bildet die Grundlage für die energetische Auswertung und Optimierung unserer Gebäude, die kombiniert mit einer Zählerfernauslese der Haupt- und Nebenzähler einen Leistungsvergleich der Liegenschaften und Gebäude ermöglicht.

Interner Effizienz-wettbewerb

Die BSR setzt so intern einen Anreiz für energieeffiziente Sanierungen und energiesparendes Verhalten. Langfristig könnte das einen Effizienzwettbewerb unter den Höfen anstoßen. Mit der an den Energieausweis gekoppelten energetischen Datenanalyse haben wir das richtige Instrument in den Händen, um die Bedeutung der Energieeffizienz für den Klima- und Umweltschutz ins Bewusstsein der Belegschaft zu rücken. Damit können wir zeigen, was wir draufhaben und was in uns steckt.

BSR hat auch Geruchsemissionen im Blick

Wie viele Unternehmen der Entsorgungsbranche haben auch wir es in unserer täglichen Arbeit mit geruchsintensiven Abfällen zu tun. Damit deren Geruchsemissionen nicht nach außen dringen, hausen wir kritische Bereiche hermetisch ein und setzen zusätzlich neueste Filtertechniken ein.

Mögliche Geruchsbelästigungen haben wir so auch schon bei der Planung der Müllumladestation am Standort Gradestraße weitgehend minimiert. Seit der Inbetriebnahme 1978 haben sich jedoch die gesetzlichen Anforderungen verschärft. Zudem machten technische Entwicklungen die weitere Reduzierung der Gerüche möglich.

Durch eine intelligente Steuerung der riesigen Ventilatoren konnten wir unter anderem die Abluftmenge drastisch reduzieren. Zusätzlich wurden Gelmatten eingebaut, die je nach Temperatur, Luftfeuchtigkeit und Luftströmung bestimmte Wirkstoffe in die Umgebung abgeben. Die aktiven Komponenten treten mit den Geruchsstoffen in eine Wechselwirkung und neutralisieren sie chemisch, ohne dass die Umgebung belastet wird.

Insgesamt sank die Abluftmenge der Anlage dadurch um 67 Prozent, der Ausstoß staubförmiger Partikel nahm um 72 Prozent ab. Die zuvor emittierten Geruchsstoffe gingen sogar um 80 Prozent zurück. Gleichzeitig fielen die Kosten für den Betrieb der Anlage, da die riesigen Ventilatoren nur noch die Hälfte des bislang verbrauchten Stroms benötigen. Eine weitere nachhaltige Lösung der BSR, von der unser Unternehmen, die Umwelt und die Berlinerinnen und Berliner profitieren.

Gelmatten neutralisieren Geruchsstoffe

Neue Ventilatoren benötigen die Hälfte des Stroms



2006
BSR-Flotte

260 Neulinge
Vom Baggerfahrzeug
bis zum Werkstattwagen

77 Econics neu
Econic-Müllsammelfahrzeuge 2007



Fazit:

- Verbesserung der Abgaswerte
- Senkung der Lärmwerte
- Reduzierung der Feinstaubwerte
- Kostenminimierung
- Kraftstoffeinsparung

Klimaschutz und saubere Luft im Tank

Neufahrzeuge: wirtschaftlicher, ökologischer, leiser

In unserem Tagesgeschäft sind wir auf ein Höchstmaß an reibungsloser Mobilität angewiesen. Stotternde und rußende Fahrzeuge, die möglicherweise noch während der Tour liegen bleiben, sind ökonomisch und ökologisch unakzeptabel und haben in unserem Fuhrpark nichts zu suchen. Bei Neufahrzeugen fordern wir daher Kraftstoffeffizienz und möglichst minimale Schadstoff- und Lärmemissionen.

In den vergangenen beiden Jahren haben wir kräftig in unseren Fuhrpark investiert. Allein 2006 ersetzen wir in der BSR-Flotte rund 260 Fahrzeuge – vom Baggersaugfahrzeug bis zum Werkstattwagen. Das haben wir uns insgesamt 29 Millionen Euro kosten lassen, die sich durch bessere Abgas-, Feinstaub- und Lärmwerte für die Umwelt direkt rentieren. Ein weiterer positiver Effekt: Durch den gesunkenen Instandhaltungsaufwand konnten zusätzlich 70 Reservefahrzeuge abgeschafft und so die Kosten für den Fuhrpark gesenkt werden.

2007 haben wir zusätzlich 77 neue Econic-Müllsammelfahrzeuge in den Dienst gestellt. Diese orange-farbenen Riesen sind mit sogenannten Allison-Automatikgetrieben ausgerüstet, die durch eine optimale

Getriebeübersetzung Antriebsmotoren im günstigen Drehzahlbereich laufen lassen und so deutlich weniger Abgase ausstoßen. Zusammen mit den bereits zuvor angeschafften Fahrzeugen bewegt die BSR nun über 200 dieser innovativen Müllsammler auf Berlins Straßen.

Mit diesen Investitionen haben wir konsequent unsere Zusagen gegenüber dem Land Berlin umgesetzt. Insofern erstaunt es nicht, dass wir der Einführung der Berliner Umweltzone Anfang 2008 mit großer Gelassenheit entgegenblickten. Denn im Unterschied zu manch privater Fahrzeugflotte konnten wir die Umweltnormen problemlos erfüllen.

Neue Technologien im Praxistest

2010 werden die Auflagen für die Umweltzone jedoch noch einmal verschärft. Und dann werden ganz neue Abgastechnologien für Dieselmotoren benötigt, wie beispielsweise die von uns erprobte Selective-Catalytic-Reduction-Technik (SCR). Dahinter verbirgt sich ein Verfahren, bei dem die Abgase eines Fahrzeugs mit einer wässrigen Harnstofflösung namens AdBlue nachbehandelt und von giftigen Stickoxiden befreit werden – gefahrlos und umweltverträglich.

In ersten BSR-Fahrzeugen kommen zudem darüber hinausgehende Technologien zum Einsatz, etwa Hybridantriebe. Ob sich die im Test befindlichen Antriebe für Abfallsammelfahrzeuge durchsetzen, hängt von den Ende 2008 vorliegenden Ergebnissen ab. Frühzeitige Praxistests geben den Entwicklern wertvolle Hinweise. Wir gelten als Schrittmacher für praxisnahe Erprobungen. Und dieser Ruf ist nicht verhallt, sondern bis zu den Herstellern durchgedrungen, die uns gerne in die Erprobung neuer Technologien einbinden.



Für uns ist das ein nicht zu unterschätzender Vorteil, da wir uns so selbst ein Bild von neuen Technologien und deren möglichen Einsatzfeldern machen können. Als eines von wenigen Unternehmen weltweit konnten wir beispielsweise schon Fahrzeuge mit Brennstoffzellenantrieb testen. Diese Tests verliefen außerordentlich vielversprechend, bis zur Marktreife ist es aber noch ein langer Weg. Daher behalten wir die Entwicklung im Auge, um auch weiterhin für die Zukunft gerüstet zu sein.

Training für die Umwelt

Der Einsatz umweltfreundlicherer Fahrzeuge und Technologien ist die eine Seite. Bei der weiteren Reduzierung des Kraftstoffverbrauchs und der damit einhergehenden Emissionen spielen die Fahrerinnen und Fahrer der BSR eine ebenso wichtige Rolle. Was der Auspuff ausstößt, wird schließlich ganz entschieden durch das Verhalten der Fahrzeugführerinnen und -führer mitbestimmt.

Im Jahr 2007 hat die Berliner Stadtreinigung daher mit dem Aufbau eines systematischen Fahrertrainings bei der Müllabfuhr begonnen. Die Kolleginnen und Kollegen erhalten dabei eine detaillierte Einweisung in die Fahrzeugtechnik und trainieren defensives, vorausschauendes Fahren.

Kraftstoffeinsparungen von fünf bis sieben Prozent erwarten wir davon, was bei einem jährlichen Dieserverbrauch der Müllabfuhr von rund vier Millionen Litern eine deutliche Kosten- und Umweltentlastung bedeutet. Außerdem verringert sich durch defensive Fahrweisen der Instandhaltungsaufwand.



Fahrzeuge mit Brennstoffzellenantrieb bereits im Test

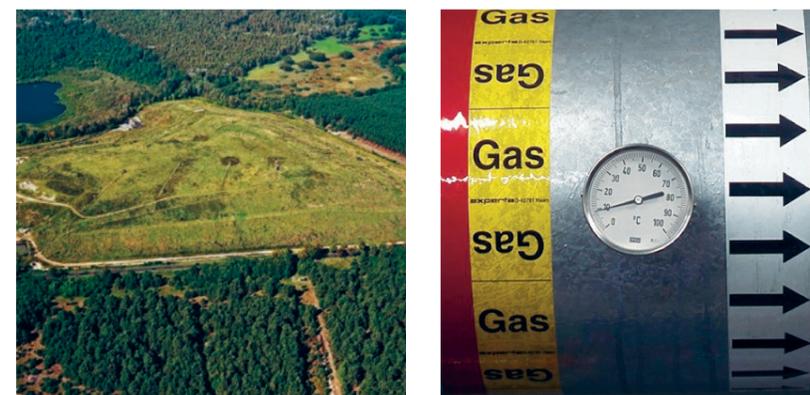
Faktor Mensch



Umwelt- und Naturschutz ist Überzeugungs- und Informationsarbeit. Wer hier erfolgreich sein will, braucht verlässliche Partner. Darum arbeiten wir gern mit der BSR zusammen. Hier treffen wir auf Menschen, die engagiert, initiativ und beharrlich sind. Das Ergebnis ist eine Reihe gemeinsamer gelungener Projekte.

Holger Wonneberg, Geschäftsführer Stiftung Naturschutz

Die Lasten der Vergangenheit



Deponiegasemissionen: Nachsorge = Vorsorge

Eine wichtige Rolle im Kampf gegen die Erderwärmung spielt die Umstellung auf erneuerbare Energieträger, da deren CO₂-Bilanz im besten Fall neutral ist. Die BSR nutzt daher – wie beschrieben – bereits an verschiedenen Stellen alternative Energiequellen.

Energie gewinnen wir aber nicht nur aus der Sonnenkraft oder dem Boden, sondern seit Jahren auch aus den stillgelegten Mülldeponien Schwanebeck, Schöneicher Plan und Wernsdorf. Diese drei Deponien stammen noch aus DDR-Zeiten und entsprechen nicht den geltenden Umweltstandards. Wir haben sie daher konsequent stillgelegt, saniert und behalten sie in einer jahrzehntelangen Nachsorgephase weiter im Auge.

Unter diese Nachsorge fallen insbesondere das Auffangen und die Verwertung von Deponiegas. Auf dem Deponiekörper werden dazu Gasbrunnen errichtet, die über Rohrleitungen an eine Verdichterstation zum Absaugen angeschlossen sind. Die Anlage erzeugt einen ständigen Unterdruck im Deponiekörper, sodass das Gas durch kleine Löcher in den Rohrwänden abfließen kann. Das verhindert weitere Klimaschäden und beugt Verpuffungen vor.

Deponiegas besteht zu über 50 Prozent aus Methan, das die Erdatmosphäre 23-mal stärker belastet als das bekanntere CO₂. Kommt Methan mit dem Sauerstoff der Luft in Verbindung, entsteht zudem ein zündfähiges Gemisch. Was auf der einen Seite Gefahren birgt, lässt sich andererseits auch sinnvoll energetisch nutzen. Dazu muss das Gas jedoch erst aufwändig abgesaugt und einer Motorenanlage zur Gasverwertung zugeführt werden. Diese Anlagen produzieren aus der im Gas enthaltenen Energie dann Strom und Wärme.

Gasbrunnen verhindern weitere Klimaschäden

Methan 23-mal schädlicher als CO₂



Gasbrunnen sind ein wichtiger Bestandteil der Deponienachsorge.

Deponie Wernsdorf: in der Tiefe gesaugt

Die kleinste der drei stillgelegten BSR-Deponien steht im brandenburgischen Wernsdorf. Um die dort weiter entstehenden Deponiegase sinnvoll zu nutzen, schlossen wir die Gasverwertungsanlage direkt an ein Blockheizkraftwerk an. Seit Dezember 2004 speist diese Anlage Strom in das Leitungsnetz ein.

Ende 2005 verzeichneten wir auf der Deponie Wernsdorf jedoch einen Rückgang der Gasproduktion, da durch oberflächennahe, gasdurchlässige Schichten Luft in den Deponiekörper eintreten konnte. Dadurch kam die Gasproduktion in den oberen Schichten zum Erliegen, zugleich ließ sich das Gas tieferer Schichten an einigen Brunnen nicht mehr absaugen.

Solche Probleme sind von anderen Deponien bekannt. Die bislang angebotenen Lösungen sind aber nicht immer optimal. Deswegen haben wir im August 2006 auf der Deponie Wernsdorf ein in Brandenburg so noch nie umgesetztes Verfahren gewählt und diese Gasbrunnen zu Tiefbrunnen umgebaut.

Die Gasbrunnen wurden „ertüchtigt“, wie der Fachmann sagt. Sie fassen nun die 2,5-fache Gasmenge, sodass die Gesamtgasmenge um 30 Prozent gesteigert werden konnte. Das dient dem Klima und rechnet sich darüber hinaus auch noch: Dank der erhöhten Einspeiserlöse für den produzierten Strom hat sich die Investition bereits im April 2007 ausgezahlt.

Umbau der Gasbrunnen zu Tiefbrunnen

Steigerung der Gesamtgasmenge um 30%



40 Mio. m³

Verwertung von Deponiegas

Gas verwerten, Umwelt schonen, Energieversorgung sichern

Gasverwertungsanlagen auf allen drei Deponien

Die Berliner Stadtreinigung betreibt auf jeder der drei geschlossenen Deponien seit Ende 2004 Gasverwertungsanlagen. Sie erfassen und verwerten jährlich rund 40 Millionen Kubikmeter Deponiegas und vermeiden so jedes Jahr Emissionen in der Größenordnung von 500.000 Tonnen CO₂-Äquivalenten. Das ist wichtig, da die bakterielle Zersetzung der organischen Anteile im Hausmüll und der damit verbundene Ausstoß des gefährlichen Klimagases sich über Jahrzehnte hinziehen können.

75 Millionen Kilowattstunden Strom jährlich

Die Umweltbilanz ist in der Praxis noch besser, da die aus dem Deponiegas gewonnene Energie Kohle und Erdgas ersetzt. So erzeugen wir auf den drei Deponien jährlich über 75 Millionen Kilowattstunden Strom, für die man sonst 90.000 Tonnen Braunkohle verfeuern müsste. Zusätzlich produziert die Deponie Schwanebeck jährlich 43 Millionen Kilowatt thermische Energie, die über das nahe gele-

gene Heizkraftwerk Berlin-Buch in das Fernwärmenetz eingespeist wird. Das erspart Berlin die Verbrennung von mehr als vier Millionen Kubikmetern Erdgas und entlastet die Atmosphäre um weitere 60.000 Tonnen CO₂. Für die nahezu vollständig energetische Verwertung des Deponiegases in Schwanebeck wurde uns bereits 2001 der Berliner Umweltpreis verliehen.

Da wir die generierte Energie gegen Bezahlung in die Netze der örtlichen Energieversorger einspeisen, werden auch unsere Kundinnen und Kunden entlastet. Das Gas bietet also eine zusätzliche Ertragsquelle und trägt mit dazu bei, dass die Berliner Abfallgebühren niedrig bleiben – und die Berliner Energieversorgung sauberer wird.

Vermeidung von
500.000 t
Emissionen CO₂-Äquivalenten

jährlich





Berge versetzt: die Untergrundsanierung in Wernsdorf

Hohe organische
Schadstoffbelastungen

Boden- und Gewässerschutz gehen immer Hand in Hand. Sind Böden einmal kontaminiert, bleibt das darunterliegende Grundwasser davon selten unbeeinträchtigt. Dieser Zusammenhang zeigte sich zuletzt auf der Deponie Wernsdorf. Dort wurden im Abstrom der Deponie im Zuge regelmäßiger Kontrolluntersuchungen des Grundwassers hohe organische Schadstoffbelastungen festgestellt. Insbesondere an einer Messstelle lagen sie um ein Vielfaches über den Grenzwerten.

Deponie liegt am
Rand eines Natur-
schutzgebiets

Handeln tat not. Zumal die 27 Kilometer südlich von Berlin gelegene Deponie in einem großflächigen Landschaftsschutzgebiet am unmittelbaren Rand des Naturschutzgebiets „Wernsdorfer See“ liegt – nach heutigem Verständnis ein Standort, der für die Müllablagerung gänzlich ungeeignet ist. Erschwerend kam hinzu, dass die Deponie in den 1950er Jahren ohne Basisabdichtung angelegt wurde.

Im Vorfeld der anberaumten Boden- und Grundwassersanierung des riesigen Areals konnten wir einen Kontaminationsschwerpunkt identifizieren. Aufgrund des geringen Grundwasserabstands von einem Meter war eine Sanierung durch Ausbaggern des Bodens nicht möglich. Die Grube wäre sofort wieder eingebrochen. Wir setzten deshalb zur Sanierung das sogenannte Großlochbohrverfahren ein. Der Name sagt es bereits: Das Großlochbohrverfahren nutzt schweres Gerät. Um das am Kontaminationsherd einsetzen zu können, mussten wir zunächst rund 42.000 Kubikmeter Altmüll umlagern.

Der Bodenaustausch selbst ging zwischen Dezember 2004 und April 2005 über die Bühne. Wir verpflichteten dafür eine auf dieses Verfahren spezialisierte Firma, die mit einem 80 Tonnen schweren Drehbohrgerät anrückte. Dieser Großbohrer (Durchmesser: 150 cm) bohrte nun 446 Löcher in den Deponiekörper, durch die wir nach und nach den kontaminierten Boden ausheben konnten. Im Anschluss daran füllten wir die Löcher mit unbelasteten Böden wieder auf, untersuchten die belastete Erde, behandelten sie weiter oder entsorgten sie.

Schadstoffbelastung um bis zu 99 Prozent gesunken

Insgesamt hoben wir in Wernsdorf rund 11.000 Tonnen Boden aus. 3.700 Tonnen konnten nach Analyse auf der Deponie verbleiben, der Rest wurde zur Bodenwaschanlage abgefahren und dort behandelt. Rund zwei Tonnen organische Schadstoffe wurden so aus dem Kontaminationsherd entfernt, der kontaminierte Bodenkörper wurde vollständig ausgetauscht. Im Ergebnis sank die Schadstoffkonzentration im Grundwasser dadurch um 85 bis 89 Prozent.

Um eine erneute Kontamination des Grundwassers zu vermeiden, schalteten wir im Anschluss an den Bodenaustausch eine zusätzliche Grundwassersanierung vor Ort nach. Dabei kam die sogenannte Air-Sparging-Technologie zum Einsatz, mit der die verbliebenen Schadstoffe quasi aus dem Grundwasser und aus dem neuen Boden herausgeblasen und aufgefangen werden konnten. Weitere 125 Kilogramm organischer Schadstoffe entzogen wir damit bis Anfang März 2007 dem Boden unter der Deponie, wodurch die Schadstoffbelastung im Sanierungsbereich um 99 Prozent zurückging.

Nachhaltige Abfallwirtschaft bedeutet für uns mehr, als nur Abfälle in die bunten Tonnen zu werfen. Ressourcen- und Klimaschutz beginnt schon mit der Kaufentscheidung für langlebige und abfallarme Produkte.

„Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr.“
Deshalb setzen wir mit unserer Beratung schon bei den ganz Kleinen an.

Dr. Kersten Erdelbrock, BSR, Abfallberatung



Altablagerungen in Berlin

Entwicklung maßgeschneiderter Lösungen

Nach einer maßgeschneiderten Lösung fahnden wir auch für andere Deponien – selbst wenn sie im Rechtssinne gar keine Deponien sind, sondern Altablagerungen. Laut Gesetzgeber sind das die Abfallablagerungen, deren Betrieb vor Juni 1993 eingestellt wurde.

Dieser Unterschied ist wichtig, da für Deponien und Altablagerungen verschiedene Behörden zuständig sind und unterschiedliche Anforderungen gelten. Für Altablagerungen gilt nicht das Abfallrecht, sondern das Bodenschutzgesetz. Und das fordert grundsätzlich die Entwicklung maßgeschneiderter Lösungen für die jeweiligen Herausforderungen.

Verantwortung geht auf BSR über

In Berlin sind 38 Altablagerungen bekannt. Nach einer Gesetzesänderung im Jahr 2004 ging die Verantwortung für diese Orte in den Aufgabenbereich der BSR über. Eher unkritisch sind dabei kleine und sehr alte Ablagerungen, die heute etwa als Parkplätze genutzt werden. Andere Nutzungsformen wie Freizeitparks oder Kleingärten auf heute noch gasaktiven Altablagerungen können sich dagegen schnell zum Risiko auswachsen.

Deutlich wurde das auf dem Gelände des Freizeitparks Marienfelde. Auf dem Areal wurde im Nachkriegsberlin jahrzehntelang eine Deponie betrieben. Nach deren Stilllegung und aufwändiger Rekultivierung wurde das Areal dann als Freizeitpark öffentlich genutzt – bis es nach einer Gasverpuffung wieder gesperrt werden musste.

Klimakompatibler Freizeitpark

Um den Park wieder eröffnen zu können und weiteren Verpuffungen vorzubeugen, erhielten wir vom Land Berlin den Auftrag, für die Altablagerung eine Deponiegasverbrennungsanlage zu errichten und zu betreiben. Die Entgasung auf dem Gelände des Freizeitparks musste dabei wegen der öffentlichen Zugänglichkeit erhöhten Sicherheitsstandards genügen. Außerdem wollten wir die Klimabilanz verbessern, weswegen wir auf einen möglichst vollständigen Erfassungsgrad des Deponiegases hinarbeiteten.

Das ist sehr gut gelungen – und zwar durch die Installation einer flexiblen Gaserfassungsanlage. Die ist so flexibel, dass wir das Gas zielgerichtet in unterschiedlichen Tiefen absaugen und das Absaugvolumen ständig an die entstehenden Gasmengen anpassen können. Den Abbauprozess des Deponiegases beschleunigt das deutlich.

Bei nachlassender Gasproduktion kann die Anlage von normaler Besaugung auf Übersaugung umgestellt werden, was zu einer Aerobisierung im Deponiekörper führt. Statt Methan entsteht dann das weniger klimaschädliche CO₂. Gleichzeitig beschleunigt sich der Abbau des Restabfalls. Das verkürzt die Laufzeit der Anlage, was wiederum die Umwelt entlastet und Kosten vermeidet.

Den voraussichtlichen Klimaschutzeffekt können wir aufgrund fehlender Daten aus der Vergangenheit nur mit einer gewissen Unsicherheit prognostizieren. Anhand unserer Erfahrungen schätzen wir, dass die Anlage jährlich zur Vermeidung von Emissionen in einer Größenordnung von 5.000 Tonnen CO₂-Äquivalenten beiträgt. Den voraussichtlichen Freizeiteffekt für Berlin veranschlagen wir auf plus hundert Prozent.

Altlastenbeseitigung Fischerstraße

Böden leiden nicht nur unter Schadstoffbelastungen. Ein ebenso starker Eingriff ist die Versiegelung. Wie sich eine große innerstädtische Altlastenfläche durch Entseigerung wieder einer sinnvollen Nutzung zuführen lässt, haben wir auf unserem ehemaligen Betriebshof in der Fischerstraße demonstriert. Der Standort steht dabei stellvertretend für eine ganze Reihe von betrieblich nicht mehr genutzten Grundstücken, die wir in den vergangenen Jahren räumten und entsiegelten.

Auf rund 9.300 Quadratmetern des insgesamt 44.000 Quadratmeter großen Areals betreiben wir seit 2005 einen Recyclinghof. Da das restliche Gelände von uns nicht mehr genutzt wurde, verkauften wir es an den Bezirk Lichtenberg, der dort Sportvereinen mit zwei neuen Fußballplätzen eine Heimat geben wollte. Allerdings wertete die Berliner Verwaltung das Gelände als Altlastenverdachtsfläche. Vor der Neunutzung standen daher ausführliche Untersuchungen der Böden und Gebäude an.

An der Fischerstraße entdeckten wir dabei erhebliche Belastungen mit Schwermetallen und anderen Schadstoffen. Das Grundwasser wies leicht erhöhte Messwerte auf, der Boden musste teilweise saniert werden. Bei den auf dem Gelände abzureißenden Gebäuden machten wir zudem weitere gesundheitsgefährdende Baustoffe aus.

2.000 Tonnen Boden gewaschen

Da wir für die Baufreimachung verantwortlich waren, mussten wir sämtliche anfallenden Abfälle einschließlich der Schadstoffe unschädlich entsorgen. Im stark kontaminierten Zentrum des Geländes tauschten wir beispielsweise den Boden bis zum Grundwasseranschnitt aus und behandelten im Anschluss fast 2.000 Tonnen davon in einer Bodenwaschanlage. Als besondere Herausforderung erwiesen sich zudem die auf dem Gelände stehenden Streugutboxen. Diese sollten eigentlich recycelt werden, waren jedoch so stark mit Salz belastet, dass sie größtenteils als gefährlicher Abfall entsorgt werden mussten.

Kurz: Die Sanierung gestaltete sich sehr viel umfangreicher als ursprünglich gedacht. Trotzdem konnten wir die belastete Fläche in einem überschaubaren Zeitraum sanieren. Gelohnt hat sich der Aufwand allemal. Denn am Ende stand eine riesige Fläche, die wir für Berlin wiedergewinnen konnten.

Davon profitieren Boden und Grundwasser – und die Sportsfreunde im Bezirk Lichtenberg, die nun ihrem Hobby auf den neuen Sportplätzen nachgehen können. Das Gelände Fischerstraße steht dabei nur stellvertretend für viele Projekte, mit denen die Berliner Stadtreinigung in der Vergangenheit gezeigt hat, dass sich ökologische und gesellschaftliche Anforderungen unter ein Dach bringen lassen.

Eine neue Heimat für Sportvereine

Salzbelastung als besondere Herausforderung

Aufwand hat sich gelohnt

34.700 m²
Sportgelände

9.300 m²

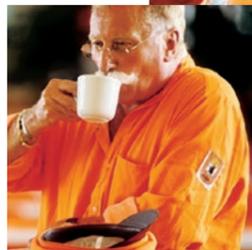
Recyclinghof

Beschäftigte

Gemeinsame Stärken

Nur mit allen gemeinsam lässt sich etwas erreichen. Ihre Verantwortung gegenüber der Belegschaft nimmt die BSR ernst – und erhielt für richtungweisende Projekte und ihr soziales Engagement bereits verschiedene Auszeichnungen.

03



Eine große Herausforderung nicht nur für unser Unternehmen ist der demografische Wandel. Wollen wir unserer sozialen Verantwortung gegenüber der Stadt, unserer Belegschaft und den Berliner Bürgerinnen und Bürgern nachkommen, müssen wir uns dieser Entwicklung stellen. Spürbar ist sie für uns schon heute.

Die Altersstruktur der BSR hat sich in den vergangenen Jahren erheblich geändert. Einerseits verließen viele Beschäftigte durch Rente, Vorruhestand oder Altersteilzeit das Unternehmen. Andererseits konnten wir aufgrund der Effizienzsteigerung unserer Dienstleistungen nur wenige junge Leute einstellen. Wir sind so gemeinsam gealtert. Das Durchschnittsalter unserer Belegschaft liegt heute bei etwa 46 Jahren.

03

Durchschnittsalter 46 Jahre

Herausforderung demografischer Wandel

Auf unserem Weg zu einem nachhaltigen Unternehmen kommen wir nur mit einer engagierten und motivierten Belegschaft voran. Daher fördern wir unsere Beschäftigten mit Fort- und Weiterbildungen und bieten ihnen umfassende Leistungen im Arbeits- und Gesundheitsschutz. Darüber hinaus unterstützen wir die berufliche Entwicklung von Frauen und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Wir lassen unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aber auch dann nicht im Stich, wenn sie durch ernste Erkrankungen langfristig ausfallen oder sich das Alter bemerkbar macht.

Länger arbeiten in gesunden Organisationen

Dieses Durchschnittsalter ist nicht grundsätzlich problematisch. Heikler ist auf Dauer die Verteilung der Altersklassen: In unserem Betrieb stehen heute wenigen Beschäftigten unter 30 Jahren die stärksten Jahrgänge zwischen 40 und 55 gegenüber. In den nächsten zehn Jahren könnte das unsere Leistungsfähigkeit auf eine ernste Probe stellen.

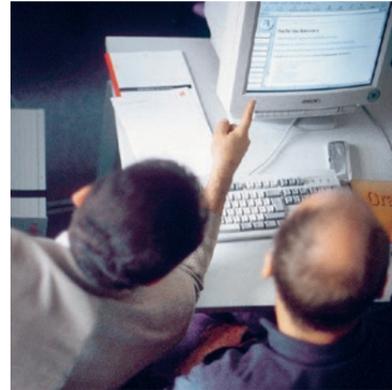
Darauf muss ein verantwortlich handelndes Unternehmen reagieren. Auch mit dem Beschreiten neuer Wege. Denn viele bewährte Möglichkeiten zur Verjüngung unserer Belegschaft – etwa die Altersteilzeit oder der Vorruhestand – sind weggefallen. Das ist politisch gewollt, ändert aber nichts an der hohen körperlichen Belastung in unserer Branche. Viele Kolleginnen und Kollegen werden auch in Zukunft schlicht nicht bis zur Rente mit 67 arbeiten können.

Eine goldene Lösung für diese Herausforderungen gibt es nicht. Mehr Erfolg verspricht das Drehen an möglichst vielen Stellschrauben. Besondere Bedeutung haben alle Maßnahmen, die die Beschäftigungsfähigkeit älterer BSRler langfristig steigern. Zuallererst ist hier die altersgerechte Ausgestaltung der anfallenden Arbeiten zu nennen. Diesem Schwerpunkt widmen wir uns gemeinsam mit dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales in dem von uns initiierten Verbundprojekt „Länger arbeiten in gesunden Organisationen“ (LagO).

Mit LagO entwickeln wir neue Konzepte und Programme, die allesamt darauf zielen, die Gesundheit und die Beschäftigungsfähigkeit älterer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu fördern – etwa durch maßgeschneiderte Gesundheitsangebote, durch altersgerechte Arbeitsplätze oder die Arbeit in altersgemischten Teams. Den demografischen Wandel hält das nicht auf, er wird dadurch aber gestaltbar.

Altersgerechte Ausgestaltung der Arbeiten

Demografischen Wandel gestalten



Personalentwicklung: Potenziale wecken, Nachwuchs sichern

Verantwortung gegenüber der eigenen Belegschaft wahrnehmen heißt, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Möglichkeiten zur Erhaltung und Verbesserung ihrer Beschäftigungsfähigkeit sowie ihrer persönlichen Entwicklung zu geben. Hierfür bietet die BSR ein umfangreiches Fort- und Weiterbildungsprogramm an.

3.600 Teilnehmer an Seminaren

2007 konnte die Belegschaft aus einer Vielzahl von internen und externen Seminaren wählen, rund 3.600 Beschäftigte frischten so ihr Wissen auf oder lernten Neues dazu.

Dadurch stärken wir das Wissen und Selbstbewusstsein unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und gleichzeitig einen der größten Wettbewerbsvorteile, über den wir verfügen: unser Know-how.

Permanente Weiterentwicklung von Potenzialen

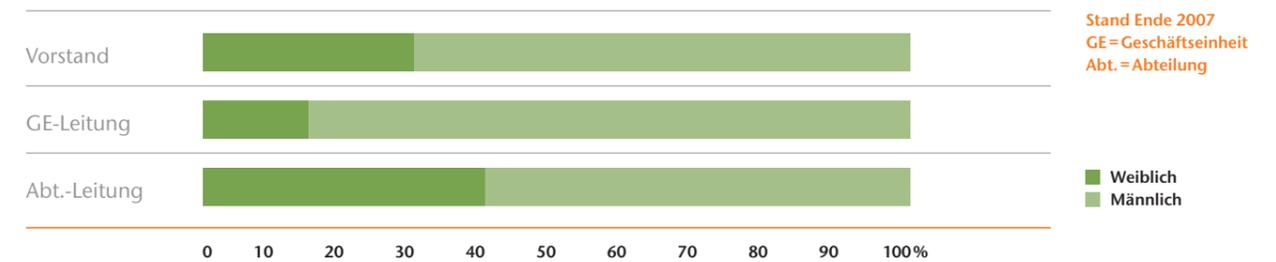
Dieses Kapital zu sichern und gleichzeitig auszuweiten, ist eine der Kernaufgaben der Geschäftseinheit Personal. Die Personalprofis widmen sich nicht nur Neueinstellungen oder Umstrukturierungen, sondern ebenso der permanenten Weiterentwicklung der in unserer Belegschaft schlummernden Potenziale.

Das gelingt so gut, dass wir dafür Ende 2007 als Vorzeigebetrieb ausgezeichnet wurden. Die Industrie- und Handelskammer (IHK) und die Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz hatten zuvor in einem Wettbewerb nach

Berliner Betrieben gesucht, die sich beispielhaft um die Entwicklung, Gesundheit und Motivation ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kümmern. In der Klasse der großen Unternehmen belegte die BSR den ersten Platz. Die Top-Platzierung ist der Tatsache zu verdanken, dass wir bei der Personalentwicklung auf vielfältige Instrumente zurückgreifen, die allesamt unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zum Vorteil gereichen.

Eine wichtige Aufgabe der Personalentwicklung ist die Nachwuchsförderung von Fach- und Führungskräften. In diesem Zusammenhang bietet die Berliner Stadtreinigung unter anderem mehrmonatige Praktikanten- und Traineeprogramme an und führt Nachfolgeplanungen und Mitarbeiterpotenzialanalysen durch. So sichern und identifizieren wir unseren zukünftigen Nachwuchsbedarf intern und erreichen eine höhere Unabhängigkeit vom Arbeitsmarkt.

Anteil weiblicher Führungskräfte



Frauen fördern – planmäßig

Die BSR hat schon viel erreicht, um das Wohlbefinden der Beschäftigten zu fördern, dennoch können auch wir noch an einigen Stellen zulegen. Etwa in Sachen Gleichbehandlung von Männern und Frauen im Job. Um Frauen bessere berufliche Entwicklungschancen zu geben, haben wir daher einen Frauenförderplan aufgelegt.

Er enthält spezielle Maßnahmen wie frauenspezifische Seminare und ein Mentoring-Programm. Mit dem Mentoring-Programm richten wir uns unter anderem an Frauen, die am Anfang ihrer beruflichen Entwicklung stehen und in unserem Unternehmen eine Führungsposition anstreben. Diesen Mitarbeiterinnen wird auf Wunsch eine erfahrene Führungskraft zur Seite gestellt, die Orientierung in allen beruflichen Fragen gibt.

Der Frauenförderplan: unternehmerische Zukunftsplanung

Eine Frauenquote von 38 Prozent auf der Führungsebene ist bei einem Anteil an Mitarbeiterinnen im Unternehmen von 14 Prozent eine vorzeigbare Größe, die wir aber unter dem Stichwort Gleichbehandlung noch weiter steigern wollen. Auch angesichts der demografischen Entwicklung wäre es eine Vernachlässigung unserer unternehmerischen Chancen, würden wir nicht alle im Unternehmen vorhandenen Potenziale nutzen.

Der Frauenförderplan ist damit ein wichtiges Element unternehmerischer Zukunftsplanung: Denn im sich verschärfenden Wettbewerb um die besten Talente können wir nur bestehen, wenn wir attraktive

Arbeitsbedingungen anbieten. Selbstverständlich nicht nur für Frauen, aber für sie in einem höheren Maße als zuvor.

Davon profitieren dann auch wieder die Männer: ganz allgemein durch einen personell gut aufgestellten Arbeitgeber und weil „gemischte“ Teams oft erfolgreicher sind. Und ganz speziell durch Regelungen, die es beiden Elternteilen erleichtern, in Elternzeit zu gehen. Bei einer Dauer von bis zu einem Jahr garantieren wir den Anspruch auf Rückkehr an denselben Arbeitsplatz. Und auch während der Elternzeit können die Kolleginnen und Kollegen auf Qualifizierungen, die dem Wiedereinstieg dienen, zugreifen.

Unterstützung bieten wir ebenso bei der Kinderbetreuung: Dank einer Kooperation mit einem Nachbarschafts- und Selbsthilfezentrum können wir beispielsweise Eltern von plötzlich erkrankten Kindern eine Betreuungsmöglichkeit anbieten. Darüber hinaus wurde in der Hauptverwaltung ein Eltern-Kind-Arbeitszimmer eingerichtet, um eine Arbeitsmöglichkeit im Betreuungsnotfall bieten zu können. Das schafft wichtige Voraussetzungen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und beugt weiteren Benachteiligungen vor.

„Gemischte“ Teams
oft erfolgreicher

Eltern-Kind-Arbeits-
zimmer in der
Hauptverwaltung



Integration statt Ausgrenzung

Das Bekenntnis „Integration statt Ausgrenzung“ klingt arg theoretisch, wird aber bei der Berliner Stadtreinigung in der Praxis wörtlich genommen. Sichtbar wird das tagtäglich beim Umgang der BSRler mit leistungsgeminderten oder behinderten Kolleginnen und Kollegen. Deren Umgang untereinander ist nicht von Vorurteilen oder Diskriminierungen geprägt, sondern von Normalität und Respekt.



Ob als BSR-Scout...



... oder in der Papierkorbwerkstatt: Integration mit sinnvollen Tätigkeiten.



Das liegt auch daran, dass wir leistungsgeminderte oder behinderte Menschen vom ersten Tag an in wirtschaftlich sinnvolle Tätigkeiten einbinden. Wir holen so ein Stück gesellschaftlicher Realität in unser Unternehmen und entziehen Diskriminierungen durch Nähe und Solidarität den Nährboden.

Schwerbehindertenquote: zwölf Prozent

In Sachen Integration leistungsgeminderter oder behinderter Menschen ins Berufsleben nimmt die Berliner Stadtreinigung eine Vorreiterrolle ein. Dabei geht es nicht um die Erfüllung gesetzlicher Quoten, sondern um zwei Prinzipien: Solidarität und Gerechtigkeit. Für diese Prinzipientreue und das damit verbundene Engagement wurde die BSR bereits mehrfach ausgezeichnet, zuletzt 2005 durch den Berliner Senat. Der Senat würdigte damit auch die Tatsache, dass die BSR die gesetzlich geforderte Schwerbehindertenquote von mindestens fünf Prozent mit zwölf Prozent mehr als verdoppelt hat.

In dieser Quote sind noch nicht die Beschäftigten erfasst, die einen Grad der Behinderung von unter 50 Prozent haben oder deren Anträge auf Anerkennung einer Behinderung noch laufen. Zählt man diese Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hinzu, stellen Menschen mit einer Behinderung oder gesundheitlichen Einschränkung knapp 20 Prozent der Gesamtbelegschaft.

Dieser relativ hohe Anteil von Beschäftigten mit gesundheitlichen Einschränkungen lässt sich leicht erklären: Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiten sehr hart. Gerade in den Bereichen Straßenreinigung und Müllabfuhr sowie bei den Beschäftigten in Wechselschicht macht sich die starke physische Belastung im Laufe der Jahre bemerkbar – vor allem an der Wirbelsäule und in den Gelenken.

Belastungen machen sich bemerkbar

Verschleiß gibt es – Lösungen auch

Treten solche Verschleißerscheinungen auf, suchen wir gemeinsam mit der betroffenen Kollegin oder dem betroffenen Kollegen nach einer tragfähigen Lösung. Manchmal reicht da schon ein ergonomischer Fahrersitz für Kraftfahrer mit Wirbelsäulenschäden. Manchmal muss ein ganzes Büro umgerüstet werden.

Die Maßnahmen, die wir ergreifen, richten sich voll und ganz nach den Bedürfnissen der betroffenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Unterstützung bietet dabei das Büro der BSR-Gesamtschwerbehindertenvertretung, das für schwerbehinderte Menschen, die den Anforderungen ihres Arbeitsvertrages nicht mehr voll nachkommen können, Lohnkostenzuschüsse oder Fördermittel für die Arbeitsplatzgestaltung beantragen kann.

Unterstützung durch die Gesamtschwerbehindertenvertretung

**Ausgezeichnete Integration:
die BSR-Papierkorbreparaturwerkstatt**

20 neue Arbeitsplätze
geschaffen

Arbeitsplätze können wir nicht nur gestalten, wir können sie auch schaffen. Seit 2004 beschäftigen wir beispielsweise 20 schwerbehinderte Menschen in einem neuen Projekt zur Wartung und Reparatur der Berliner Straßenpapierkörbe. Diese bisher von externen Firmen verrichteten Arbeiten konnten für die BSR zurückgewonnen werden.

Heute sind hier ausschließlich schwerbehinderte Beschäftigte im Einsatz, die den Aufgaben in der Straßenreinigung nicht mehr nachkommen konnten. Sie warten nun regelmäßig die rund 21.000 quer über das Stadtgebiet verteilten Papierkörbe, befreien sie von Farbschmierereien und lackieren sie neu. In der Woche werden im Durchschnitt 350 Papierkörbe getauscht oder vor Ort gepflegt und gereinigt sowie bis zu 200 Papierkörbe in der Werkstatt runderneuert.

Unterstützung durch
das Berliner
Integrationsamt

Die Papierkorbreparaturwerkstatt entstand mit Unterstützung des Berliner Integrationsamtes, das zugleich rund 90 Prozent der Investitionssumme übernahm. Bei den Gesamtkosten von rund 110.000 Euro entfielen so nur rund 15.000 Euro auf die BSR. Und davon wurden zwei Drittel gleich wieder „eingespielt“: Der Hauptverband der gewerblichen Berufsgenossenschaften belohnte unsere vorbildliche Werkstatt mit dem mit 10.000 Euro dotierten Reha-Preis.

Auf Sauberkeitspatrouille: die BSR-Scouts

Auch bei unserem neuesten Integrationsprojekt – den BSR-Scouts – konnten wir auf die Unterstützung des Berliner Integrationsamtes zählen. In diesem Projekt arbeiten heute 26 schwerbehinderte Menschen, die aufgrund ihrer körperlichen Einschränkungen ihren alten Job nicht mehr ausüben konnten.

Die Scouts sind eine schnelle und mobile Eingreiftruppe, die zu außerplanmäßigen Reinigungseinsätzen in stark frequentierten Citybereichen ausrückt – sozusagen für die Sauberkeit zwischendurch. Stark besuchte Plätze und Straßen bleiben so auch zwischen den turnusmäßigen Reinigungen ein Aushängeschild für Berlin. Außerdem sind die Kollegen Ansprechpartner für Geschäftsleute und die Berlinerinnen und Berliner, die Müllprobleme drücken. Die Scouts sorgen dann schnell für eine saubere Lösung – und zwar von morgens um sechs bis abends um neun Uhr an sieben Tagen in der Woche.

Die BSR konnte hier erneut beweisen, dass sich Umweltschutz, soziales Engagement und unternehmerisches Denken verbinden lassen. Die Projektkosten beliefen sich auf gerade mal 90.000 Euro, von denen das Unternehmen dank Förderung des Integrationsamtes lediglich 10.000 Euro tragen musste. Und da sich die Scouts auch bei den Berlinerinnen und Berlinern großer Beliebtheit erfreuen, stockte die BSR das ursprünglich 15-köpfige Team schon ein Jahr nach dem Startschuss um weitere elf Kollegen auf.



Runderneuert **200**

350
Getauscht, gepflegt, gereinigt

21.000

Papierkörbe in Berlin

pro Woche

pro Woche





„Vereinbarung über partnerschaftliches Verhalten und gegen Rassismus“ gilt ausnahmslos für alle Mitarbeiter/-innen.

Für partnerschaftliches Verhalten, gegen Rassismus

Benachteiligungen aufgrund des Geschlechts oder des Alters sind mit unserem Leitbild ebenso wenig vereinbar wie Rassismus, sexuelle Belästigungen, Herabwürdigungen oder Willkür. Das galt bei der BSR immer schon, wurde im August 2007 aber zusätzlich in einer „Vereinbarung über partnerschaftliches Verhalten und gegen Rassismus“ vom Vorstand und von der Arbeitnehmerseite schriftlich fixiert. Sie unterstreicht, dass partnerschaftliches Verhalten, Wertschätzung, Toleranz und Integration Grundlage der BSR-Kultur sind. Wir wollen diese Kultur weiterhin stärken und fördern.

Verstöße bleiben nicht ohne Konsequenzen

Wir setzen bewusst ein Zeichen gegen latenten und offenen Rassismus. Die Dienstvereinbarung wertet erhebliche Verstöße als schwerwiegende Störung des Arbeitsfriedens – und solche Verstöße bleiben bei der BSR nicht ohne Konsequenzen.

Unterstützung im Konfliktfall

Im Notfall Schutz bieten

Es geht jedoch nicht nur darum, den guten Ruf der BSRler zu verteidigen. Es gilt auch, unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern den Rücken zu stärken und im Notfall Schutz zu bieten. Ganz konkret zum Beispiel vor der zunehmenden Aggressivität, der etliche BSRler in der jüngeren Vergangenheit zum Opfer fielen – im Straßenverkehr oder beim Kundenkontakt.

Für uns als Arbeitgeber ist es klar, dass wir uns in solchen Situationen vor unsere Kolleginnen und Kollegen stellen. Das ist schon seit Jahren gelebte Praxis und wurde im August 2007 in einer gemeinsamen Erklärung des Vorstands und der Arbeitnehmervertreter noch einmal bestärkt.

Diese Vereinbarung zum Mitarbeiterinnen- und Arbeitnehmerschutz und Konfliktmanagement garantiert unserer Belegschaft Unterstützung im Konfliktfall. Es ist ein gemeinsames Anliegen, unsere Beschäftigten vor jeglicher Art von Beleidigungen, Angriffen oder Diskriminierungen zu schützen. Vorstand und Arbeitnehmervertreter ziehen bei der Umsetzung an einem Strang. Dabei geht es uns in erster Linie um eine friedliche Konfliktbeilegung. Klappt das nicht, nehmen wir zum Schutz unserer Belegschaft auch unser Hausrecht wahr und sprechen notfalls Hausverbote aus.



Die zentrale Aufgabe für uns Führungskräfte ist es, den demografischen Wandel im Unternehmen zu gestalten. Dabei nutzen wir die Erfahrungen unserer Belegschaft. Das sichert die Identifikation mit Orange – und unsere gewohnt hohe Dienstleistungsqualität.

Frank Sommer, BSR, Einsatzleiter



Eltern-Kind-Arbeitszimmer
in der Hauptverwaltung.

Familienbewusste Unternehmensführung – audit berufundfamilie®

Vereinbarkeit von Familie und Beruf: Geht das überhaupt in einem Unternehmen wie der BSR? Ist das nicht ein reines Frauenthema und können sich Unternehmen das überhaupt leisten? Tatsache ist, dass in Deutschland heute ein erhebliches Potenzial von Beschäftigten – und damit Qualifikation, Leistungsbereitschaft und Kreativität – verloren geht.

Deutschland in Sachen
Familienfreundlichkeit
Schlusslicht

Noch viel zu oft werden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor die Alternative gestellt, eine Familie zu gründen oder im Beruf erfolgreich zu sein. Untersuchungen zeigen, dass Deutschland innerhalb der EU in Sachen Familienfreundlichkeit eher ein Schlusslicht ist.

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist daher nicht nur ein gesellschaftlicher, sondern auch ein wirtschaftlicher Auftrag. Daher ist die BSR bereits seit einiger Zeit Mitglied im Unternehmensnetzwerk „Erfolgsfaktor Familie“. Mehr als 1.500 Unternehmen in ganz Deutschland haben sich dort zusammengeschlossen, um verstärkt familienbewusste Unternehmenspolitik zu betreiben. Die BSR gehört zu den Erstunterzeichnern einer gemeinsamen Erklärung, die die Bedeutung dieser Politik herausstellt.

Würdigung der vielen
BSR-Aktivitäten

Zudem hat sich die BSR zertifizieren lassen. Das audit berufundfamilie® der gemeinnützigen Hertie-Stiftung wird von den Spitzenverbänden der deutschen Wirtschaft empfohlen.

Am 30. Juni 2008 ist uns das Zertifikat von der Bundesfamilienministerin und dem Bundeswirtschaftsminister überreicht worden (oben links). Gewürdigt wurden die vielen Aktivitäten, die die BSR bereits umgesetzt hat, unter anderem unsere flexible Arbeitszeitpolitik, die vorbildliche Gesundheitsförderung, die Qualität der Fort- und Weiterbildungen sowie der Frauenförderplan.

In einigen Handlungsfeldern wollen wir uns weiter verbessern. Natürlich haben wir die Rahmenbedingungen unserer Aufgaben zu berücksichtigen. In vielen Bereichen des Unternehmens wird es weiterhin Schichtarbeit geben und auch die Müllverbrennungsanlage muss rund um die Uhr betreut werden. Es kommt also auf einen Ausgleich an zwischen den betrieblichen Notwendigkeiten und den Bedürfnissen der Beschäftigten. Da ist uns bereits viel gelungen und auf diesem Weg wollen wir weitergehen.

Arbeitszeit: neue Modelle für mehr Flexibilität

Einvernehmliche Lösungen sind immer die besten Lösungen. Und von dieser schlichten Wahrheit haben wir uns auch bei der Entwicklung der Dienstvereinbarung „Flexible Arbeitszeiten“ leiten lassen.

Die Dienstvereinbarung „Flexible Arbeitszeiten“ ist zum 1. April 2007 in Kraft getreten und trägt einerseits den Wünschen unserer Belegschaft Rechnung, andererseits auch den gewandelten Ansprüchen unserer Kundschaft.

Mit der Dienstvereinbarung können wir die Arbeitszeiten flexibler gestalten. Auch zum Nutzen unserer Kolleginnen und Kollegen: Denen stehen seitdem drei Arbeitszeitkonten zur Verfügung, auf denen sie Arbeitszeiten ansparen können. Im Einzelnen sind das das Jahresarbeitszeitkonto, das Langzeitkonto und das Lebensarbeitszeitkonto.

Kontoführung bei der BSR

Mit dem Jahresarbeitszeitkonto können unsere Beschäftigten ihre Arbeitszeit über das Jahr flexibel arrangieren. So lassen sich beispielsweise saisonale Schwankungen auffangen und über das Jahr ausgleichen. Mit dem Langzeitkonto können sie zudem über einen längeren Zeitraum Zeitguthaben ansparen, etwa für zusätzliche Urlaubstage.



Ob in der Sperrmüllabfuhr oder in der Reinigung: Flexibilität wird Tag und Nacht großgeschrieben.

Das Lebensarbeitszeitkonto schließlich dient dazu, Zeiten für einen früheren Renteneintritt zu sammeln. Es ist ein zusätzlicher Baustein in unserem Bestreben, unseren Beschäftigten einen vorzeitigen Austritt aus dem Erwerbsleben zu ermöglichen. Auf allen drei Konten können die BSRler außerdem Teile ihres Entgelts in Zeitguthaben umwandeln.

Kontoführung eröffnet
viele Möglichkeiten

Mit der Dienstvereinbarung richteten wir auch einen wöchentlichen Arbeitszeitkorridor von maximal 43 Stunden zwischen Montag und Freitag ein. Die innerhalb des Korridors geleisteten zusätzlichen Arbeitsstunden zählen nicht mehr als zuschlagspflichtige Überstunden und können nun innerhalb eines Jahres verrechnet werden. Das senkt Personalkosten. Im Gegenzug beschränkten wir die Regelung auf die Tage Montag bis Freitag. Daher kann bei Samstagsarbeit schon die 40. Wochenstunde eine zuschlagspflichtige Überstunde sein.

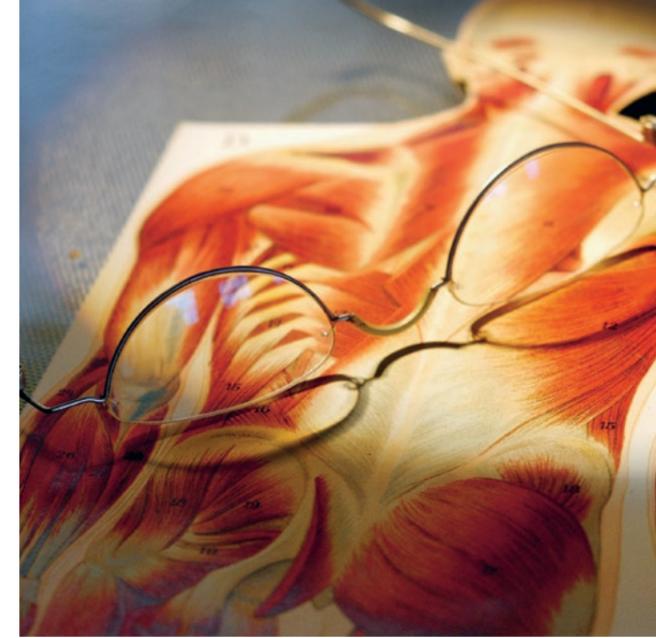
Arbeitszeitkorridor von
maximal 43 Stunden



Engagement und Wissen der Beschäftigten sind das wichtigste Potenzial eines Unternehmens. Mit ihren erfolgreichen Personalkonzepten – also Maßnahmen zur Gesundheitsvorsorge, zur Aus-, Fort- und Weiterbildung der Beschäftigten – hat die BSR einen Spitzenplatz als sozial verantwortliches und zukunftsfähiges Unternehmen.

Dr. Benjamin-Immanuel Hoff, Staatssekretär für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz

Gesundheitsförderung bei der BSR: den ganzen Menschen im Blick



Wir haben ein ureigenes Interesse daran, dass unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gesund und leistungsfähig hinter uns stehen. Die betriebliche Gesundheitsförderung und die gesundheitliche Präventionsarbeit haben daher höchste Priorität.

Der BSR-Standard geht dabei weit über die gesetzlichen Erfordernisse hinaus und gilt aufgrund des ganzheitlichen Ansatzes als bundesweit führend. Rund 1,2 Million Euro stehen dafür jährlich zur Verfügung.

Umfangreiche Gesundheits- und Sozialberatung mit großem Zuspruch

Eine zentrale Säule der BSR-weiten Gesundheitsförderung ist das Team der Gesundheits- und Sozialberatung. Die Expertinnen und Experten beraten zu allen Fragen der Gesundheit, bieten Hilfestellungen bei der Wiedereingliederung und helfen auch bei psychosozialen Problemen, damit diese sich gar nicht erst auf die Gesundheit niederschlagen. Zum Leistungsspektrum gehören zudem Sport- und Ernährungskurse sowie Angebote zur Konflikt- oder Schuldnerberatung.

Unter den BSRlern stoßen diese Angebote auf großen Zuspruch, wie eine Umfrage von Anfang 2007 zeigt. 410 Kolleginnen und Kollegen, die zuvor verschiedene Leistungen in Anspruch genommen hatten, wurden damals zu ihrer Zufriedenheit befragt. Die Ergebnisse waren durchweg positiv: Mehr als zwei Drittel fanden die Beratung oder Betreuung hilfreich, 88 Prozent würden die Gesundheits- und Sozialberatung weiterempfehlen.

Gute Noten bekommen auch die Gesundheitstage, die das Beratungsteam unter dem Motto „Vier Tage außerhalb der Stadt“ anbietet. Mit dem Programm motivieren wir unsere Belegschaft zu einem gesünderen und bewussteren Leben. Die Resonanz ist enorm: 78 von 80 Befragten gaben an, dass die Gesundheitstage für sie bereichernd waren. Und auch von außen kommt Zuspruch, in Fachkreisen hat unser Konzept hohe Wellen geschlagen.

Als vertrauliche Anlaufstelle hilft das Team der Gesundheits- und Sozialberatung ebenso bei Suchtproblemen. Die ohnehin in einer schweren Klemme steckenden Kolleginnen und Kollegen lassen wir nicht allein. Vielmehr bieten wir ihnen Hilfe an und machen Grenzen deutlich.

Maßgeblich ist dabei die im Jahr 2006 gründlich überarbeitete „Dienstvereinbarung Sucht“. Die Neufassung basiert auf dem Prinzip „Hinschauen, hingehen, ansprechen“ und setzt auf Prävention: Ziel ist es, frühzeitig Hilfe zu bieten – bevor der Weg in die Sucht gesundheitliche und soziale Probleme schafft.

78 von 80 Befragten finden die Gesundheitstage bereichernd

Frühzeitige Hilfe anbieten



BSR-Gesundheitsförderung

Gesundheits- und Sozialberatung



- Beratung zu Fragen der Gesundheit
- Hilfestellung bei der Wiedereingliederung
- Hilfe bei psychosozialen Problemen
- Sport- und Ernährungskurse
- Konflikt- und Schuldnerberatung

Arbeitssicherheit



- Unfallvermeidung im Vorfeld
- Analyse der Unfallumstände
- Verfolgung von Arbeitsunfällen, um Wiederholungen auszuschließen

Betriebsärztlicher Dienst



- Prävention
- Tätigkeit als Arzt
- Mitwirkung an gesundheitsgerechter Planung, Bau und Betrieb neuer Anlagen
- Arbeitsmedizinische Beratung
- Ausschau nach neuen Arbeitsverfahren und Arbeitsmitteln

1,2 Mio. Euro
jährlich zur Verfügung

Die Risikominimierer: der Bereich Arbeitssicherheit

Die zweite wichtige Säule der BSR-Gesundheitsförderung sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Arbeitssicherheit. Die Fachleute versuchen Unfälle schon im Vorfeld zu vermeiden und analysieren die Umstände, kommt es doch einmal zum „Worst Case“. Jeder Arbeitsunfall wird akribisch nachverfolgt, um so seine Ursachen zu begreifen und Wiederholungen auszuschließen.

Im vergangenen Jahr widmete sich das Team der Arbeitssicherheit außerdem intensiv dem Thema Lärm. In Zusammenarbeit mit der Universität Wuppertal wurden umfangreiche und praxisnahe Messungen durchgeführt, die im Ergebnis zu einem detaillierten Lärmkataster der betrieblichen Tätigkeiten führten. Dank dieses Katasters wissen alle BSRLer nun sehr genau, wo und wie sie sich gegen Lärm schützen können oder müssen. Da wir Gutes immer besser machen wollen, ist der Lärmschutz in den Arbeitssicherheitsunterweisungen 2008 erneut ein Schwerpunkt.

Der Präventionsarbeit maßen wir 2007 mit einem Medienprojekt zum Arbeits- und Gesundheitsschutz besondere Aufmerksamkeit bei. Dazu muss einiges unternommen werden, gilt unsere Branche für die Beschäftigten doch als nicht ganz ungefährlich: Laut Statistik verunglückt jeder zehnte Müllwerker in Deutschland innerhalb eines Arbeitsjahres. Und das führt neben gesundheitlichen Schäden auch zu betriebswirtschaftlichen Folgen: Im Durchschnitt fallen die Betroffenen 20 Tage aus.

Viele dieser Unfälle sind verhaltensbedingt und damit vermeidbar, wenn sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Risiken und Gefahren ihres Verhaltens bewusst wären. Das sind sie aber nicht immer. Wir entwickelten daher gemeinsam mit Versicherern, Wettbewerbern und der Dienstleistungsgewerkschaft ver.di ein Medienpaket, um dieses Bewusstsein zu stärken.

Das Paket widmet sich dem Arbeitsschutz in der Entsorgungswirtschaft und enthält zu zwölf Unfallschwerpunkten jeweils einen Film sowie Materialien für Führungskräfte. Zum Paket gehören außerdem 13 aussagekräftige Plakate und Kurzinformationen

Hörtest bei den Sicherheitstagen.



Medienpaket „Entsorgen – aber sicher!“.



für die Kolleginnen und Kollegen. Die Schwerpunkte liegen auf Risiken, die die in diesem Projekt versammelten Experten als besonders relevant einstufen: etwa der Umgang mit Stress im Verkehr oder Gesundheitsgefahren durch Lärm, Heben oder Tragen.

Medizinische Dienstleistungen und Gesundheitsberatung: der Betriebsärztliche Dienst

Gestützt und ergänzt werden die Gesundheits- und Sozialberatung und der Bereich Arbeitssicherheit durch die dritte tragende Säule der BSR-Gesundheitsförderung, den Betriebsärztlichen Dienst. Der beschränkt sich heutzutage allerdings nicht mehr auf arbeitsmedizinische Untersuchungen. Der betriebsärztliche Dienst der BSR übernimmt inzwischen ein Aufgabenspektrum, das ganz im Sinne des Präventionsprinzips enorm an Umfang gewonnen hat.

Zwar ist der Betriebsarzt auch bei der BSR immer noch als Arzt tätig. Im Arbeitsalltag ist die arbeitsmedizinische Beratung anderer Fachbereiche aber immer stärker in den Vordergrund gerückt. Der Betriebsärztliche Dienst der BSR wirkt heute beispielsweise auch daran mit, dass neue Betriebsanlagen gesundheitsgerecht geplant, gebaut und betrieben werden. Außerdem hält er ständig nach neuen Arbeitsverfahren und Arbeitsmitteln Ausschau, um etwaige Gefahren für die Vitalität der Kolleginnen und Kollegen schon im Vorfeld so klein wie möglich zu halten.

Drei Säulen der
Gesundheitsförderung

Mehr als reine
Arzt Tätigkeiten



Ein Bonus für die Gesundheit

Der Erfolg von Präventionsangeboten hängt letztendlich davon ab, wie sie angenommen werden. Um die Akzeptanz dieser Angebote weiter zu erhöhen, haben wir in Zusammenarbeit mit verschiedenen Krankenkassen ein spezielles Bonusprogramm entwickelt.

Alle BSR-Beschäftigten, die in einem Jahr an vier verschiedenen Gesundheits- oder Vorsorgeprogrammen teilgenommen haben, können sich das in einem Gesundheitsbonuspass bescheinigen lassen. Einen Punkt gibt es etwa für die Teilnahme an einer Ernährungs- oder Gesundheitsberatung, für aktiven Betriebssport oder für den Besuch von Schulungen zur Unfallvermeidung.

Das Punktesammeln macht sich bezahlt: einmal durch einen Gewinn an Gesundheit und Lebensqualität. Aber auch materiell in Form von Einkaufsgutscheinen, mit denen die Kolleginnen und Kollegen belohnt werden, die auf die volle Punktzahl kommen. Unter allen Teilnehmenden verlostet wir 2006 außerdem einen Wellness-Wochenendurlaub für zwei Personen.

Arbeit des Integrationsteams

Von 68 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern:

26	Rückkehr an Arbeitsplatz
8	Aufnahme leidensgerechter Arbeit
1	Rente
3	Vorruhestandsregelung
6	Eingliederung nicht möglich
24	Akte noch in Bearbeitung



Betriebliches Eingliederungsmanagement: umfassende Hilfe mit guter Bilanz

Die Gesundheitstage und alle anderen Gesundheitsangebote können selbstverständlich nicht verhindern, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erkranken. In diesem Fall haben wir als Arbeitgeber eine besondere Fürsorgepflicht. Sind Kolleginnen oder Kollegen von einer längeren Erkrankung betroffen, tritt daher unser Integrationsteam auf den Plan. Allerdings nur, wenn die Betroffenen das wünschen.

Das Integrationsteam ist für das betriebliche Eingliederungsmanagement zuständig, es unterstützt also genesene Langzeiterkrankte bei der Wiedereingliederung in den Betrieb. Im Kern geht es dem Integrationsteam darum, den Arbeitsplatz und die Beschäftigungsfähigkeit zu erhalten. Dazu ziehen die Experten alle Register. Das ist nötig, denn der Optimalfall – die Rückkehr an den ursprünglichen Arbeitsplatz – ist bei schweren Erkrankungen leider nicht der Normalfall.

Macht die Erkrankung die Aufnahme der bisherigen Tätigkeit unmöglich, sucht das Team Alternativen. Es prüft beispielsweise die Möglichkeiten einer Umgestaltung des Arbeitsplatzes oder auch veränderte Arbeitszeiten. Reicht das nicht aus, suchen die Experten nach neuen Beschäftigungsmöglichkeiten im Betrieb. Die Fachleute übernehmen aber genauso die Beantragung notwendiger Reha-Maßnahmen oder den Schriftverkehr mit den Kranken- und Unfallkassen oder der Rentenversicherung.

Das betriebliche Eingliederungsmanagement versammelt Experten aus allen Bereichen der BSR und ist einem präventiven Ansatz verpflichtet. Daher werden alle Erfahrungen ausgewertet und für die Gestaltung besserer Arbeitsbedingungen genutzt.



Einer von mehreren Integrationspreisen für die vorbildliche Eingliederung von leistungsgeminderten Mitarbeitern bei der BSR.

Die Arbeit des Integrationsteams hat sich auch im Jahr 2007 als Erfolgsstory erwiesen. Von 68 dem Integrationsteam benannten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern konnten 26 an ihren alten Arbeitsplatz zurückkehren und acht eine leidensgerechte Arbeit aufnehmen. Ein Beschäftigter ging in Rente und drei Beschäftigte nahmen die Vorruhestandsregelung für Schwerbehinderte in Anspruch, da durch Unterstützung des Integrationsteams eine Schwerbehinderung anerkannt wurde. Nur bei sechs Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern war aus Sicht des Integrationsteams keine Hilfe zur Eingliederung möglich, davon mussten zwei im Wege der krankheitsbedingten Kündigung das Unternehmen verlassen.

Arbeit des Integrationsteams erweist sich als Erfolgsstory

Sowohl für die Beschäftigten als auch für den Arbeitgeber hat dieses Modell Vorteile: Der größte ist heutzutage sicherlich die Vermeidung von Arbeitslosigkeit. Außerdem bekommen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der BSR, wenn sie die Arbeitsunfähigkeit wieder beendet haben, statt Krankengeld den vollen Lohn ausgezahlt.

Vorteile für Beschäftigte und Arbeitgeber

Den Anfang machen

Zum Start ins Berufsleben gehört eine fundierte Ausbildung. Die BSR sieht es als zentrale Verpflichtung, weit über den eigenen Bedarf auszubilden und junge Menschen zu fördern – das fördert auch das soziale Gleichgewicht Berlins.

Gesellschaft



04.

Verantwortung für Berlin

Gesellschaftliche Verantwortung liegt einem Unternehmen, das auf die Erfüllung eines öffentlichen Zwecks ausgerichtet ist, quasi in den Genen. Mit unserem Kerngeschäft, der preiswürdigen und umweltgerechten Abfallwirtschaft und Straßenreinigung, haben wir uns nachhaltig substantielles Vertrauen in Berlin erarbeitet.

Das in uns gesetzte Vertrauen, dass wir diesem öffentlichen Auftrag jeden Tag neu gerecht werden, schließt ein, dass uns die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen nicht gleichgültig sind, in denen sich unser Geschäft abspielt. Das Land Berlin und seine Bürgerinnen und Bürger, unsere Beschäftigten und unsere Geschäftspartner erwarten von uns zu Recht, dass wir die über Jahrzehnte angesammelte Kompetenz unseres Unternehmens, unser fachliches und kommunikatives Know-how und unsere Verankerung in den örtlichen Strukturen in die Verbesserung des Gemeinwesens einbringen.

Die Berliner Stadtreinigung sieht sich als ein verantwortliches Mitglied der Gesellschaft unserer Stadt. Wir nehmen am öffentlichen Diskurs teil und machen konstruktive Vorschläge zu anstehenden Vorhaben und Problemen in unserem Aufgabenbereich. Wir bringen unseren Sachverstand in Projekte von Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft ein. Wir arbeiten kooperativ mit anderen öffentlichen Aufgabenträgern in der Daseinsvorsorge zusammen und streben jeweils die bestmöglichen Ergebnisse für das Land Berlin an.

Wir wollen im Rahmen unseres öffentlichen Auftrages einen Beitrag leisten zum gedeihlichen Zusammenleben, zur Integration unserer auseinanderstrebenden Gesellschaft und zur Chancverbesserung benachteiligter Mitbürgerinnen und Mitbürger. Wir motivieren auch unsere Beschäftigten, bürgerschaftliches Engagement und ehrenamtliche Tätigkeit als gesellschaftliche Teilhabe in der Demokratie wertzuschätzen.

Gesellschaftliche Verantwortung übernehmen heißt für uns auch, das soziale Gleichgewicht in Berlin zu fördern, indem wir beispielsweise Eigeninitiative aktivieren und unterstützen. Dass es uns damit ernst ist, haben wir in der Vergangenheit immer wieder bewiesen: etwa mit Projekten für Jugendliche mit erhöhtem Förderbedarf oder mit der Integration leistungsgeminderter Menschen in unseren Betrieb. Aber auch mit einem Ausbildungsplatzangebot, das weit über unseren eigenen Bedarf an Nachwuchskräften hinausgeht.

Verantwortung bedeutet für uns im Rahmen des gesetzlich und wirtschaftlich Möglichen außerhalb der Grenzen unseres Unternehmenszwecks aktiv zu werden. Wir unterstützen seit jeher soziale und ökologische Einrichtungen in der Stadt, engagieren uns für mehr bürgerschaftliches Engagement und fördern sinnvolle Freizeitbeschäftigungen für Kinder und Jugendliche. Ein wirtschaftlich und sozial erfolgreiches Berlin stärkt nicht zuletzt auch die Basis unseres Geschäftsmodells.

Zusammenleben,
Integration und
Chancverbesserung

Unterstützung
und Engagement

70 Auszubildende
zum 1. September 2007

28
Kaufmännische Lehre

32
Gewerblich-technische Lehre

10
Berufsakademie

Industriekaufleute
Informatikkaufleute
Kaufleute für Bürokommunikation

Mechatroniker
Kfz-Mechatroniker
Industriemechaniker
Fachkraft im Gastgewerbe

Bachelor of Arts
Bachelor of Science

Für die Zukunft: Ausbildung über Bedarf

Unter das Stichwort „Zukunftsfähigkeit“ fällt unser Engagement als Ausbildungsbetrieb. Für uns ist die Berufsausbildung möglichst vieler junger Menschen eine zentrale Verpflichtung, mit der wir Chancengerechtigkeit in der Stadt fördern.

13 Ausbilder für
198 Auszubildende

Das lässt sich mit Zahlen untermauern: Die derzeitige Ausbildungsquote liegt bei der Berliner Stadtreinigung – bezogen auf die Arbeitsplätze, für die eine Berufsausbildung erforderlich ist – bei 12,5 Prozent. Über alle Jahrgänge verteilt bildete die BSR 2007 insgesamt 198 junge Menschen aus, um die sich derzeit 13 hauptamtliche Ausbilder sowohl im betriebseigenen Ausbildungszentrum als auch in der Hauptverwaltung der BSR kümmern.

Zum 1. September 2007 nahmen wiederum 70 junge Menschen ihre Berufsausbildung bei der BSR auf.

28 Jugendliche entschieden sich für eine kaufmännische Lehre und werden zu Industrie- oder Informatikkaufleuten sowie zu Kaufleuten in der Bürokommunikation ausgebildet. Weitere 32 Jugendliche bewarben sich erfolgreich für die gewerblich-technische Laufbahn und haben ihre Ausbildung zum Mechatroniker, Kfz-Mechatroniker, Industriemechaniker sowie zur Fachkraft im Gastgewerbe aufgenommen. Zudem bietet die BSR jedes Jahr zehn Studienplätze in Kooperation mit der Fachhochschule für Wirtschaft (FHW) Berlin, Fachbereich Berufsakademie, an. Die Abiturientinnen und Abiturienten schließen ihr sechssemestriges Studium als Bachelor of Arts oder als Bachelor of Science ab. Ebenso wie die Auszubildenden erlernen auch die Studentinnen und Studenten den praktischen Teil ihres Berufes an den verschiedenen Standorten der BSR.

Die Ausbildung bekommt damit den notwendigen Praxisbezug und gewährleistet einen qualifizierten und praxiserprobten Nachwuchs. Das zahlt sich für beide Seiten aus: Entsprechend der geltenden Regelung bei der BSR erhalten die besten Auszubildenden aus jedem Beruf einen Einjahresvertrag in ihrem erlernten Job, den Zweit- und Drittplatzierten winkt ein Halbjahresvertrag.

Wenn möglich, versuchen wir diese Quote zu steigern. 2007 konnten wir somit der Hälfte der Ausbilder einen Arbeitsplatz in unserem Haus anbieten, 2008 soll mindestens dem besten Drittel der Ausbilder ein solches Angebot unterbreitet werden.

Gut sein lohnt sich



Ausbildung in Theorie...



... und Praxis.

Betriebliche Integration von Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf

Unsere Verantwortung gegenüber Berlin und seinen Bürgerinnen und Bürgern haben wir im Berichtszeitraum 2006/2007 mit vielfältigen Maßnahmen und Aktionen wahrgenommen. Ein Schwerpunkt lag dabei auf der Integration von Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf in unseren Betrieb.

Unternehmen erwarten immer höhere Abschlüsse

Angesichts der hohen Arbeitslosigkeit haben es Jugendliche mit Lernschwierigkeiten oder aus schwierigen Verhältnissen auf dem angespannten Arbeitsmarkt besonders schwer. Das Problem wird dadurch verschärft, dass viele Unternehmen von Jobsuchenden immer höhere Abschlüsse erwarten. Gerade Jugendliche mit Lernschwierigkeiten oder aus problematischen sozialen Verhältnissen bleiben so nach der Schulzeit oft ohne Ausbildungs- oder Arbeitsplatz.

Modellprojekt zur Integration

Bereits im Jahr 2002 überlegten wir daher mit unserer Kooperationsschule in Berlin-Tempelhof, wie sich diese Situation ändern lässt. Mit Unterstützung der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport und der Gesellschaft für Integration, Sozialforschung und Betriebspädagogik (ISB) entwickelten wir ein Modellprojekt zur betrieblichen Integration von Jugendlichen mit erhöhtem Förderbedarf. Das Vorhaben wurde und wird durch die Jugendämter der Bezirke und durch unser Haus finanziell gefördert.

Vom Modell zur dauerhaften Einrichtung

Die in diesem Projekt aufgenommenen Jugendlichen ohne Schulabschluss führen wir in der Straßenreinigung über ein Jahr an die Berufswirklichkeit heran, um so ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu erhöhen. Sie absolvieren vor Arbeitsbeginn ein einwöchiges Vorpraktikum in unserem Unternehmen und werden danach jeweils drei Tage pro Woche in der Straßenreinigung eingesetzt. Die restlichen zwei Tage besuchen sie die Schule.

Aufgrund des großen Erfolges ist aus dem 2003 erstmals durchgeführten Modellprojekt mittlerweile eine feste Einrichtung geworden, deren vierter Durchlauf im August 2007 wiederum mit zehn Jugendlichen startete. Der dritte Durchlauf im Jahr zuvor erzielte erneut ein sehr gutes Ergebnis: Wie auch in den vorangegangenen Jahren schloss die große Mehrheit der Teilnehmenden das Projekt mit dem Hauptschulabschluss ab, sechs Jugendliche konnten nach Ende der Maßnahme sogar in ein befristetes Arbeitsverhältnis als Straßen- und Grünflächenreiniger übernommen werden.

Bilanz der betrieblichen Integration von Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf



Bilanz nach Projektabschluss; analysiert für insgesamt 67 Jugendliche im Zeitraum 2003–2007 (Angaben in Prozent).



Die Arbeit der BSR-Beschäftigten ist hart. Sie müssen bei Wind und Wetter einsatzbereit sein. Daher müssen wir uns stärker als andere Unternehmen für die Gesundheit unserer Beschäftigten einsetzen. Das bedeutet vor allem Prävention in Form von „gesunden“ Arbeitsbedingungen, aber auch die Sensibilisierung der Beschäftigten, selbst etwas für sich zu tun.

Wir sind zwar ein „Männerbetrieb“, mit dem Frauenförderplan gehen wir aber in die richtige Richtung, um noch mehr Frauen in Führungspositionen zu bekommen und die Work-Life-Balance zu ermöglichen.

Christiane Franke, BSR, Leiterin Reinigungshof

Unterstützung sozialer und ökologischer Projekte

Das gesellschaftliche Engagement der BSR hat sich nicht nur in Berlin herumgesprochen. Ein Indikator dafür sind die Anfragen nach Spenden und Sponsoring, die uns tagtäglich erreichen. Allerdings sind unsere Möglichkeiten dadurch begrenzt, dass wir als öffentliches Unternehmen mit den Gebühren unserer Kundinnen und Kunden zur Erfüllung konkreter Dienstleistungen wirtschaften.

Reges Interesse beim Girls` Day.



Leckerer und gesunder Pausenimbiss.



Vorstandsvorsitzende Frau Gäde-Butzlaff und Senatorin Frau Lompscher im Einsatz.

Insoweit macht uns unsere Satzung deutliche Vorgaben: Wenn wir uns mittels Spenden oder Sponsoring engagieren, muss der Beitrag einen Bezug zur Förderung der Abfallvermeidung und der Sauberkeit in der Stadt haben. Wir gehen davon aus, dass sich dieser Anspruch am ehesten durch gezielte Angebote für Kinder und Jugendliche verwirklichen lässt – also etwa durch eine frühzeitige Umwelt-erziehung und die Sensibilisierung für das eigene Lebensumfeld.

Wir greifen aber auch etlichen sozialen Einrichtungen mit langfristigeren Unterstützungen unter die Arme, etwa der Berliner Tafel oder dem Verein Karuna, einer Anlaufstelle für suchtgefährdete und suchtkranke Straßenkinder. Zudem engagieren wir uns für den Kinderschutzbund Berlin, greifen der Jugendfirma „Prenzlauer Orange Bike“ unter die Arme und sind Gründungsmitglied von „Zukunft für Berlin“, einer Stiftung, die Jugendprojekte fördert.

Girls` Day

Für mehr Geschlechtergerechtigkeit setzen wir uns mit Unterstützung der bundesweiten Initiative „Girls` Day“ ein. Wir beteiligen uns bereits seit 2001 an diesem Aktionstag, der jungen Frauen die Gelegenheit bietet, in frauenuntypische Berufe reinzuschauen.

2007 besuchten am Girls` Day mehr als 40 Mädchen unseren Betrieb, sie wurden von unseren Auszubildenden und Studierenden unter die Fittiche genommen. Die jungen Frauen konnten so in gewerbliche und informationstechnische Berufe Einblick nehmen, erlebten in unserem Ausbildungszentrum den Berufsalltag „live“ und bekamen Hilfestellung für erfolgreiche Bewerbungen geboten.

Abc-Schützen abgesspeist – 53.000-mal

Um Schülerinnen und Schüler kümmern wir uns nicht erst, wenn der Abschluss vor der Tür steht. Unser Engagement setzt schon bei den jüngsten Abc-Schützen an. Die bekommen mit Unterstützung der BSR am ersten Schultag eine wiederverwendbare Bio-Brotbox geschenkt, die nicht nur über die Jahre jede Menge Butterbrotpapier ersetzt, sondern (zumindest am ersten Tag) einen leckeren und gesunden Pausenimbiss enthält.

Die Bio-Brotbox geht auf eine Initiative der ehemaligen Bundesverbraucherministerin Renate Künast aus dem Jahr 2002 zurück und fand inzwischen in vielen Städten Nachahmer. Die Idee dahinter ist, bereits am ersten Schultag für gesunde Ernährung zu werben. 2007 konnte jeder der 53.000 Berliner und Brandenburger Erstklässler pünktlich zum Schulanfang eine solche Box entgegennehmen.

Reinschnuppern in frauenuntypische Berufe

Der erste Eindruck zählt



Nie war es so wichtig wie heute, Organisationen wie die Berliner Tafel zu unterstützen. Die BSR lebt ihre gesellschaftliche Verantwortung und setzt sich seit Jahren für das Projekt LAIB und SEELE und damit für die Bedürftigen in Berlin ein.

Sabine Werth, Vorsitzende Berliner Tafel e.V.



Mit voller Konzentration dabei.



BSR-Vorstand Herr Scholz-Fleischmann im Kreis der Teilnehmer.

Möglich war das nur durch die Unterstützung zahlreicher Sponsoren, unter anderem durch die BSR. Wir waren jedoch nicht nur mit Geldleistungen engagiert, sondern in besonderem Maße mit Manpower. Schließlich mussten die Bio-Brotboxen zunächst befüllt werden. Die rund 500 Freiwilligen (zugegebenermaßen nicht nur BSRler) schafften das in knapp fünf Stunden. Als deutschlandweit größte Aktivität ihrer Art wurde die Berliner Aktion von der UNESCO als offizielles Projekt der Weltdekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ausgezeichnet.

ecopolicyade ausgerichtet

Solche relativ kleinen Investitionen zahlen sich nicht nur für die Stadt, sondern auch für uns als Unternehmen aus, festigen sie doch unseren Ruf als verlässlicher Partner. Ob und wie sich etwas größere Investitionen auszahlen, konnten Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 7 bis 10 im vergangenen Jahr mit der von uns geförderten ecopolicyade testen.

In einem Computer-Lernspiel können sie die Rolle eines Regierungsoberhauptes übernehmen und zeigen, wie sie mit ihrem virtuellen Staatshaushalt soziale, ökonomische und ökologische Aspekte unter einen Hut bringen. Die notwendige Software stellten wir für 100 Berliner Schulen kostenlos zur Verfügung, außerdem rührten wir kräftig die Werbetrommel für die ecopolicyade.

Verwaltung
eines virtuellen
Staatshaushaltes

Wir beteiligen uns aber nicht nur an solchen öffentlichkeitswirksamen Aktionen. Solidarität und Gerechtigkeit fördern wir auch im Kleinen, etwa im Rahmen von „Work for Peace“, dem Berliner Schüleraktionstag für Afrika. 2007 unterstützten wir an diesem Aktionstag 28 Schülerinnen und Schüler der 9. Klasse der Theodor-Haubach-Oberschule bei der Friedensarbeit, indem wir ihnen für einen Tag Harke und Besen in die Hand drückten. Den so erwirtschafteten Lohn – immerhin 1.000 Euro – spendeten wir auf ein Aktionskonto, mit dem Bildungsprojekte in Afrika unterstützt werden.

Aktionstag
„Work for Peace“

Förderung bürgerschaftlichen Engagements

Lebendige Demokratie steht und fällt mit bürgerschaftlichem Engagement. Wir kooperieren zu diesem Zweck mit verschiedenen Stiftungen und Umweltschutzorganisationen, helfen tatkräftig beim Berliner Freiwilligentag mit und unterstützen Engagementprojekte im Quartiersmanagement – mit Finanzmitteln, aber vor allem mit der (freiwilligen) Unterstützung durch unsere Kolleginnen und Kollegen.

Sponsoring als Mittel zum Zweck

Darüber hinaus fördern wir – als ein wichtiges Bindeglied zwischen den Menschen unserer Stadt und unserem Unternehmen – die Jugendarbeit in Sportvereinen wie Hertha BSC, Füchse Berlin und 1. FC Union. Dadurch war es uns in der Vergangenheit beispielsweise möglich, Tausende Berlinerinnen und Berliner für Putzaktionen in den Kiezen oder den Kampf gegen die Miniermotte zu aktivieren. Das Sponsoring ist somit kein Selbstzweck, sondern dient dem Ziel, mit Sympathieträgern die Bevölkerung für unsere Angelegenheiten zu gewinnen – also für eine saubere und zukunftsfähige Stadt.

Engagement für dauerhafte Partnerschaften

Big Friends for Youngsters

Auch für partnerschaftliche Projekte von Berlinern für Berliner engagieren wir uns, zum Beispiel bei der Unterstützung von Biffy. Biffy steht für den eingetragenen Verein „Big Friends for Youngsters“, der Patenschaften zwischen Kindern und Familien in Berlin und freiwillig sozial engagierten Erwachsenen vermittelt. Die Paten treffen ihr Patenkind regelmäßig, schenken ihm einige Stunden Zeit und Aufmerksamkeit und begleiten es über einen längeren Zeitraum in der Entwicklung.



Selbstverständlich ist hiermit nur ein kleiner Ausschnitt des gesellschaftlichen Engagements der BSR benannt. Wir unterstützen daneben zahlreiche Initiativen in den Kiezen, in weiteren Schulen und Kitas sowie in Bildungseinrichtungen und Sportvereinen. Diese Unterstützung ist nicht nur materieller, sondern auch personeller Art. Zum Berliner Freiwilligentag 2007 arbeiteten wir zum Beispiel eng mit dem Organisationsteam vom Berliner Treffpunkt „Hilfsbereitschaft“ zusammen, um die gemeinsamen Kräfte zu bündeln und engagierte Bürgerinnen und Bürger zu unterstützen.

Engagement für das Leben

Zu einem besonderen Engagement riefen wir unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zwischen November und Dezember 2007 auf. In diesem Zeitraum konnten sich die Beschäftigten im Rahmen einer Stammzellen-Spendenaktion als potenzielle Lebensretter registrieren. Damit unterstützen die BSRler den Kampf gegen die Leukämie, an der in Deutschland alle 45 Minuten ein Mensch erkrankt – oftmals Kinder und Jugendliche.

Da packen alle gern mit an.

Häufig ist die einzige Chance auf Heilung die Übertragung von gesunden Stammzellen eines geeigneten Spenders. Um die Eignung zu klären, konnte sich jeder Beschäftigte zwischen 18 und 55 Jahren durch Abgabe einer kleinen Blutprobe in unserem Haus typisieren und im Anschluss bei der Deutschen Knochenmarkspenderdatei (DKMS) registrieren lassen. Die Kosten von 50 Euro pro Person für die Typisierung übernahm die BSR. Die fast 150 Kolleginnen und Kollegen, die sich an der DKMS-Spendenaktion beteiligten, stellten damit ein hohes soziales Engagement unter Beweis.

Darüber hinaus unterstützen wir im vierten Jahr das Deutsche Rote Kreuz mit einer Blutspendeaktion. Das liegt uns besonders am Herzen, da bereits Versorgungsengpässe drohen: Von den rund 800 Blutkonserven, die in Berlin und Brandenburg täglich benötigt werden, stehen nur 500 aus der Eigenversorgung zur Verfügung.



Partnerschaften



Selbst die Kleinsten packen mit an.

Tatkräftige Unterstützung der Berliner/innen.

Sauberkeit in der Stadt: Ohne Engagement geht es nicht

Im Berichtszeitraum legten wir einen besonderen Schwerpunkt darauf, das Engagement der Berliner Bürgerinnen und Bürger für eine saubere Stadt zu fördern. Schließlich kann man sich nur dort richtig wohlfühlen, wo es richtig sauber ist.

Kein Einfluss auf alle Faktoren

Wohlgemerkt: Für eine saubere Umgebung Sorge zu tragen, ist unser Job. Dafür legen allein die Kräfte im Bereich Reinigung täglich 4.000 Kilometer zurück. Auf bestimmte Faktoren haben wir allerdings keinen Einfluss. Die Reinigung ungepflegter Parkanlagen und vernachlässigter Spielplätze sowie die Beseitigung von Graffiti oder Aufklebern gehören beispielsweise nicht zu unserem vom Gesetzgeber definierten Aufgabengebiet.

Optisch wirken sich solche Faktoren dennoch auf das Erscheinungsbild unserer Stadt aus – und damit letztlich auf die Lebensqualität in Berlin, aber auch auf unsere Reputation. Denn auch wenn wir gegen bestimmte Verschmutzungen kein Mittel in der Hand haben, ordnen die Berlinerinnen und Berliner liegen gebliebenen Dreck oder vermüllte Parks unserem Verantwortungsbereich zu.

Auf die Plätze, Straßen, los!

Damit auch jene Ecken gepflegt aussehen, die nicht zu unserem Einsatzgebiet zählen, setzen wir auf die Unterstützung der Berliner Bürgerinnen und Bürger. Unter dem Motto „Auf die Plätze, Straßen, los!“ haben sie seit 2005 die Möglichkeit, Initiative zu ergreifen und aktiv an der Sauberkeit ihrer Stadt mitzuarbeiten. Bei den zahlreichen Putzaktionen dieser Kampagne setzten sich bislang mehrere Tausend Bürgerinnen und Bürger für mehr urbane Lebensqualität und einen schöneren Kiez ein.

Dabei konnten sie auf unsere Unterstützung zählen: Jeder Verein, jede Initiative und natürlich jede teilnehmende Einzelperson statteten wir mit Besen, Harken und Greifzangen aus. Außerdem adelten wir die engagierten Berlinerinnen und Berliner zu „Kehrenbürgern“ – was neben jeder Menge Ehre auch die Gelegenheit mit sich brachte, saubere Sachpreise abzuräumen. Die positive Resonanz auf diese Aktion hat uns so bestärkt, dass wir im Herbst 2005 „Clean up the World“ beigetreten sind – einem internationalen Aktionsbündnis, das sich weltweit für saubere Städte einsetzt.

Service in the City und die BSR: gemeinsam für ein sauberes Turnier

Das Engagement der Berlinerinnen und Berliner bringt die BSR auch in eine Initiative namens „Service in the City“ ein. Dieses Berliner Bündnis für eine attraktivere Stadt setzt sich aus Unternehmen, Verwaltungen, Verbänden und Interessengemeinschaften zusammen und bündelt die unterschiedlichsten Kräfte, um die Berliner Kieze – insbesondere die Innenstädte Ost und West – weiter aufzuwerten. Als Mitglied dieser Initiative kümmern wir uns unter anderem um eine bessere Zusammenarbeit mit den Arbeitsgemeinschaften der Geschäftsleute in der City Ost und West.

Für das Jahr 2006 – das Jahr der Fußball-Weltmeisterschaft in Berlin – haben sich Service in the City und die BSR gemeinsam mit der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und anderen Unternehmen über die routinemäßige Kooperation hinaus einiges einfallen lassen, damit Berlin trotz des Besucheransturms ein sauberes Aushängeschild bleibt. Nach einem langen und harten Winter machten wir zunächst einmal richtig Frühjahrsputz. Anschließend riefen wir alle Berlinerinnen und Berliner auf, uns verbliebene Schmutzdecken mitzuteilen, damit wir auch denen den Garaus bereiten konnten. Dazu richteten wir eine eigene Hotline ein und starteten zusätzlich eine Website, auf der sich die Reinigungsfortschritte verfolgen ließen.

Selbstverständlich erhöhten wir auch in unseren Reihen die Schlagzahl. Während der WM richteten wir zum Beispiel einen 24-Stunden-Bereitschaftsdienst ein, um jederzeit auf verkehrsgefährdende Verschmutzungen reagieren zu können. Außerdem waren wir während des Turniers mit erhöhtem Personaleinsatz und schnellen Eingreiftruppen wie den BSR-Scouts unterwegs, um an sieben Tagen pro Woche rund um die Uhr das Umfeld der Veranstaltungs- und Austragungsorte sauber zu halten.

Dreckecken-Hotline

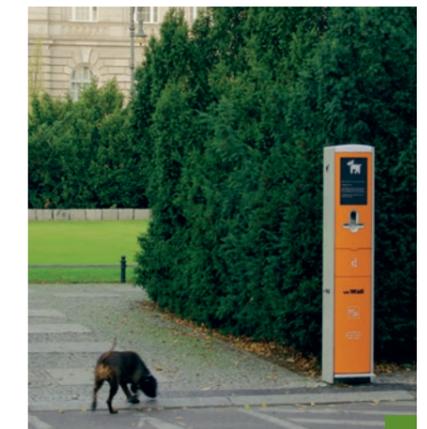
24-Stunden-Bereitschaftsdienst zur WM



Großer Eifer bei den Kleinen ...



... und tatkräftige Unterstützung der Großen.



Dog-Service-Station am Steinplatz.

Unterstützung von Hertha BSC

Gestützt wurden diese Aktionen durch umfangreiche öffentlichkeitswirksame Maßnahmen, mit denen wir für mehr Umweltbewusstsein und Engagement warben. Für diese Sauberheitskampagne konnten wir die Profis von Hertha BSC gewinnen, die auf riesigen Plakaten mit authentischen Statements „für ein sauberes Turnier“ Stimmung machten – selbstverständlich in BSR-Arbeitskleidung.

Berlins Kehrenbürger in der Putzoffensive

Damit konnten wir im Vorfeld der WM wiederum hunderte Kehrenbürger aktivieren. Dass diese echte Nehmerqualitäten haben, zeigte sich etwa beim großen Hertha-BSR-Platzputz knapp zwei Monate vor Anpfiff des Eröffnungsspiels. Mehrere hundert Berlinerinnen und Berliner streiften in der Putzoffensive vor dem Olympiastadion durch die Grünanlagen und putzten aus, was auszuputzen war.

Das Resultat konnte sich sehen lassen. Die Kehrenbürger sammelten rund um den zentralen Austragungsort zehn Kubikmeter Müll und Unrat, also etwa hundert prall gefüllte Müllsäcke. Als kleine Anerkennung für dieses Engagement verlor die Berliner Stadtreinigung nach der Putzaktion unter anderem Sachpreise sowie Teilnahmen an einem Turnier gegen die Hertha-Profis.

Der Hertha-BSR-Platzputz war lediglich eine von Dutzenden Putzoffensiven, zu denen die BSR aufrief. Nicht minder erfolgreich waren die Aktionen, die die Bürgerinnen und Bürger vor und nach der WM unter dem Motto „Gib alles für dein Viertel!“ selbstständig durchführten. Sie konnten sich dafür bei der BSR wiederum kostenlose Kehrpakete bestellen, in denen sich unter anderem Handschuhe, Besen und Greifzangen befanden. Außerdem wurden die besten Kiezinitiativen mit Preisen belohnt.

Im Berliner Schillerkiez ließen sich die Anwohner von dieser Aussicht gleich zwei Mal mitreißen, insgesamt beteiligten sich dort 150 Kehrenbürger am Großreinemachen. Und auf dem Kreuzberger Mariannenplatz im Herzen Berlins traten hundert Berlinerinnen und Berliner im Vorfeld der 2006 ebenfalls in Berlin veranstalteten Straßenfußball-WM an, um gemeinsam mit den Männern in Orange für saubere Platzverhältnisse zu sorgen.

Engagierte Stadthygiene mit Klebeeffekt und ohne Klebeeffekt

Die Aktion „Gib alles für dein Viertel!“ führten wir aufgrund des großen Erfolges auch nach der WM fort. 2007 wurde in diesem Rahmen etwa der Körnerkiez wieder auf Vordermann gebracht, im September schwangen wir gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern in Spandau den Besen, erstmals in Verbindung mit dem Berliner Freiwilligentag.

Durch diese Aktivierung des Engagements der Bürgerinnen und Bürger hat die Stadt als Ganzes gewonnen – durch eine gesteigerte Identifikation der Berlinerinnen und Berliner mit ihrer Stadt und durch gepflegte Kieze. Außerdem konnte die BSR als Unternehmen ihre ohnehin positive Wahrnehmung noch einmal deutlich steigern. Die BSR und Berlin sind so noch weiter zusammengewachsen – wie auch an den neuen, dauerhaften Kooperationen mit Kiezinitiativen deutlich wird, die in diesem Rahmen zustande kamen. Ein „Klebeeffekt“, der von der Berliner Stadtreinigung durchaus gewollt war.

Gegen „Klebeeffekte“ ganz anderer Art hat sich die BSR dagegen Ende 2007 etwa Neues einfallen lassen. Es geht um Hundekot, von dem allein in Berlin täglich etwa fünfzig Tonnen anfallen. Um die Entsorgung für Herrchen und Frauchen zu erleichtern, hat das Unternehmen gemeinsam mit der Berliner Wall AG sogenannte Dog-Service-Stationen entwickelt, die zunächst zwei Berliner Bezirke ein Jahr kostenlos testen können.

Dazu wurden rund fünfzig Hundehaufenstationen auf öffentlichen Straßen und Plätzen installiert. Die leuchtend orangenen Stelen sind mit Angaben zu ihrer Funktionsweise versehen und halten kostenlos umweltfreundliche Papiertüten bereit, die ein schaufelartiges Aufnehmen des Hundekots möglich machen. Per Pedal können die Tüten an Ort und Stelle hygienisch in geruchssicheren Abfallbehältern entsorgt werden, die BSR übernimmt die regelmäßige Leerung. Nehmen die Berlinerinnen und Berliner das Angebot an, wird das Modellprojekt auf weitere Bezirke ausgedehnt.

50 Tonnen Hundekot täglich

50 Stelen gegen Hundekot

50 Dog-Stationen bis Ende 2007

Das Maß an Verantwortung, das
Entwicklung übernimmt, bestimmt
Außen- und Innenwahrnehmung

die BSR für eine nachhaltige
Entwicklung maßgeblich die zukünftige
des Unternehmens. ■

Stellungnahme der Deutschen Umwelthilfe



Auftrag der Deutschen Umwelthilfe e.V. (DUH) war es, den Bericht „Verantwortung für die Zukunft – 1. Bericht zu Nachhaltigkeit und Verantwortung“ der Berliner Stadtreinigung für den Berichtszeitraum vom 01.01.2006 bis zum 30.06.2008 einer prüfenden Bewertung zu unterziehen.

Die vorliegende Analyse unterlag bestimmten Restriktionen. So konnten die im Nachhaltigkeitsbericht aufgeführten Daten nicht im Einzelnen – etwa nach den Standards einer Wirtschaftsprüfung – verifiziert werden. Die Berichtsdurchsicht ersetzt deshalb nicht eine sachliche Bestätigung der dort beschriebenen Sachverhalte. Dessen ungeachtet erlaubt die von der DUH durchgeführte Analyse – mit den genannten Einschränkungen bezüglich der Sachbasis – tragfähige Aussagen über Aufbau, Präsentation, Inhalt, Stärken und Schwächen des Nachhaltigkeitsberichtes.

Die Analyse erfolgte entlang der in den Sustainability Reporting Guidelines Vol. 3 der Global Reporting Initiative genannten Prüfkriterien. Die Auswahl der Prüfschritte liegt im pflichtgemäßen Ermessen des Prüfers. Im Rahmen der Prüfung durch die DUH:

- wurden die Standards für die Nachhaltigkeitsberichterstattung (entsprechend GRI Guidelines, AA 1000 AS) systematisch abgeglichen,
- die im Bericht genannten Informationen und Daten soweit möglich verifiziert,
- die Aktivitäten und Geschäftsfelder der Berliner Stadtreinigung (BSR) mit den im Nachhaltigkeitsbericht aufgeführten Themenbereichen analysierend verglichen und
- Gespräche mit relevanten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der BSR über die Nachhaltigkeitsstrategie, die Nachhaltigkeitsgrundsätze, das Nachhaltigkeitsmanagement sowie die Datenerfassung und -aufbereitung im Unternehmen geführt.

Die Berliner Stadtreinigung (BSR) nimmt als eines der größten kommunalen Unternehmen in der europäischen Entsorgungsbranche erheblichen Einfluss auf die Umwelt und ihr soziales Umfeld. Den ersten Nachhaltigkeitsbericht in der Geschichte des Unternehmens versteht die Deutsche Umwelthilfe e.V. als begrüßenswerten Versuch eines verantwortungsbewussten Managements, die damit verbundenen Herausforderungen anzunehmen. Der Bericht dokumentiert das Streben der BSR nach mehr Transparenz in diesem Bereich – sowohl nach außen als auch nach innen. Die BSR gehört damit noch zu einer Minderheit von Unternehmen in der Entsorgungsbranche, die sich intensiv mit dem Thema Nachhaltigkeit auseinandersetzen und dies in Form entsprechender Veröffentlichungen kommunizieren.

Der Nachhaltigkeitsbericht stellt insofern einen demonstrativen Schritt dar, hin zu mehr öffentlicher Reflexion über die ökologischen und sozialen Folgen wirtschaftlichen Handelns. Die Leserinnen und Leser erhalten nützliche Informationen über vielfältige Ansätze auf Nachhaltigkeit zielender Unternehmensaktivitäten.

Der Bericht ist gut und übersichtlich strukturiert. Neben einer breiten Darstellung der Nachhaltigkeitsbereiche greift er vertieft zentrale Themen wie Klimaschutz und Chancengleichheit auf. Wesentliche und für vielfältige Stakeholder relevante Informationen – wie etwa das Unternehmensprofil, die Unternehmensstrategie, Vision und Corporate-Governance-Strukturen sowie ökologische, ökonomische und soziale Leistungen – werden angemessen dargeboten. Die Darstellung umfasst die unternehmerischen Kerntätigkeiten.

Sprache, Tabellen und Diagramme zur Erläuterung von Fachinformationen sind auch für interessierte Laien gut verständlich. Bewertungen respektive daraus abgeleitete Schlussfolgerungen sind plausibel und nachvollziehbar dargestellt.

Herausforderungen für die Zukunft

In der Sache sieht die Deutsche Umwelthilfe trotz der beschriebenen Vielfalt nachhaltigkeitsbezogener Aktivitäten bei der BSR noch erheblichen Verbesserungsbedarf. Die Fakten zur Nachhaltigkeit zeigen zwar Fortschritte der unternehmensweiten Nachhaltigkeitsanstrengungen, mit dem klaren Bekenntnis zur Nachhaltigkeit als Unternehmenskonzept werden aber auch zukünftige Verpflichtungen deutlich. Dabei sollten die gesellschaftlichen Anspruchsgruppen und ihre Interessen systematisch und adäquat in die Berichterstellung einbezogen werden. Eine Darstellung der bisherigen und geplanten Aktivitäten im Austausch mit – im Einzelfall auch kritischen – externen Stakeholdergruppen fehlt jedoch. Die Deutsche Umwelthilfe empfiehlt der BSR nachdrücklich, den Dialog mit gelegentlich auch unbequemen Stakeholdern, zum Beispiel Bürgerinitiativen und anderen von Problemen im Zusammenhang mit der Entsorgung betroffenen Bürgern, offensiv anzugehen. Ziel muss es sein, gemeinsam nach tragfähigen Lösungen zu suchen und im Rahmen des Nachhaltigkeitsberichts die Themen auch an den offensichtlichen Problemen zu orientieren.

Nachhaltigkeit ist mehr als die Summe der drei Dimensionen Ökonomie, Ökologie und Soziales. Gerade dem übergeordneten interdisziplinären Management der drei Nachhaltigkeitsdimensionen kommt besondere Bedeutung zu. Integrative Organisationsstrukturen zu Nachhaltigkeit befinden sich bei der BSR erkennbar noch in einem frühen Stadium. Ihre Notwendigkeit wird demzufolge nicht ausreichend kommuniziert. Die Deutsche Umwelthilfe regt daher dringend an, die betriebsinterne bereichsübergreifende Organisation des Nachhaltigkeitsmanagements zu verbessern und in nachfolgenden Berichten entsprechend zu dokumentieren.

Die in diesem 1. Nachhaltigkeitsbericht der BSR gesetzten Ziele überzeugen in ihrer proklamierten Stoßrichtung. Sie leiden aber erheblich unter dem weitgehenden Verzicht auf Quantifizierung. Für eine transparente und glaubwürdige Beurteilung der Zielerreichung sind eng formulierte und in Folgeberichten nachprüfbar Ziele unabdingbar. Die Deutsche Umwelthilfe empfiehlt deshalb Ziele mit konkreten Zahlen zu verknüpfen, um diese überprüfbar zu machen. Die Zielerreichung bzw. -verfeh-

lung muss grundsätzlich in den Folgeberichten überprüfbar sein. Kritisch sieht die Deutsche Umwelthilfe in diesem Zusammenhang, dass die im Umweltbericht 2004/2005 benannten Ziele hier keine Erwähnung finden bzw. die Zielerreichung/-nichterreichung nicht dargestellt wird.

Der Prozess der Nachhaltigkeitsberichterstattung sollte in den Folgejahren noch stringenter, systematischer und konzernweit etabliert werden. Sie sollte sich konsequenter als bisher an international anerkannten Standards ausrichten, um die Transparenz und Vergleichbarkeit zu erhöhen. Nützlich für die Glaubwürdigkeit und erwünschte Wirkung des Berichts nach innen und außen wäre es zudem, wenn im Nachhaltigkeitsbericht nicht ausschließlich Erfolge, sondern auch ungelöste Probleme und Konflikte und mögliche Ansätze zu ihrer Lösung oder Entschärfung selbstbewusst kommuniziert würden. So werden Geruchsbelästigung und Lärm, beides ständige und geradezu naturgegebene Konfliktfelder der Branche, im vorliegenden Bericht nach Überzeugung der Deutschen Umwelthilfe unzureichend thematisiert. Kaum Beachtung findet auch das aus ökologischer Sicht grundlegende Thema der Müllvermeidung und Abfallberatung. Hier steht die BSR vor der Herausforderung, Umweltschutz über die Grenzen des Unternehmens hinaus zu betreiben – und damit in der Öffentlichkeit zu punkten.

Das Maß an Verantwortung, das die BSR für eine nachhaltige Entwicklung übernimmt, bestimmt maßgeblich die zukünftige Außen- und Innenwahrnehmung des Unternehmens. Dazu gehört auch das glaubhafte Bemühen, in vielfältigen Partnerschaften nach gemeinsamen Lösungen für bestehende Probleme zu suchen. Die Fakten zur Nachhaltigkeit, niedergelegt in einer regelmäßigen, transparenten Berichterstattung, können dafür Kompass und Motor werden. Mit dem ersten Nachhaltigkeitsbericht ist ein guter Anfang gemacht.

Jürgen Resch
Bundesgeschäftsführer
Deutsche Umwelthilfe e.V.

Nachhaltigkeitsprogramm

Ziel	Maßnahme	Termin
Ökonomie		
Tarifstetigkeit durch nachhaltiges Wirtschaften	Durchführung von Benchmark-Analysen	Mitte 2009
	Umsetzung des dritten Effizienzsteigerungsprogramms	Ende 2009
	Konzeption des vierten Effizienzsteigerungsprogramms	Ende 2009
	Umsetzung des vierten Effizienzsteigerungsprogramms	Ende 2012
	Entwicklung und Umsetzung von strategischen Warengruppenstrategien im Einkauf	Fortlaufend
Ökologie		
Senkung des Stromverbrauchs der Müllverbrennungsanlage Ruhleben	Einsatz von dampfbetriebenen anstatt elektrischen Speisewasserpumpen	Jährlich
	Optimierung der einzelnen Kessellinien hinsichtlich des spezifischen Stromverbrauchs	Jährlich
Verminderung der Methanemissionen von Altablagerungen	Erweiterung der Gassicherung durch Ausbau der Gasfassung der Altablagerung Marienfelde	2009 / 2010
	Erneuerung der Gassicherung der Altablagerung Lübars durch Tiefbrunnen und Erneuerungen an der Gasstation	2009 / 2010
Energetische Nutzung von Abfällen	Vergärung des Berliner Bioabfalls und energetische Nutzung des Biogases	2010 / 2011
Einsparung von Strom und Wärmeenergie auf den BSR-Liegenschaften	Einbau eines Ringtransformators auf den Liegenschaften Ringbahnstraße und Forckenbeckstraße	2009 / 2010
	Erweiterung und Umbau der Lüftungsanlagen auf den Liegenschaften Brunsbütteler Damm und Ostpreußendamm	2009 / 2010
	Optimierung der Wärmepumpen am Standort Kniprodestraße durch Einbau eines Pufferspeichers	2009 / 2010
	Erneuerung der Heizkreisverteilung Forckenbeckstraße	2009 / 2010
	Erneuerung der Heizung Ringbahnstraße, Haus A1	2009 / 2010
	Umstellung der Ölheizung auf der Liegenschaft Nobelstraße auf Erdgas	2009 / 2010
	Neukonzeption und Neubau Rechenzentrum (Klimatisierung, Servervirtualisierung) am Standort Ringbahnstraße	2009 / 2010

Ziel	Maßnahme	Termin
Ökologie		
Nutzung von regenerativen Energien auf den BSR-Liegenschaften	Solaranlage zur Warmwasseraufbereitung auf den Liegenschaften Brunsbütteler Damm und Ostpreußendamm	2009 / 2010
	Solaranlagen zur Stromerzeugung auf den Liegenschaften Lengeder Straße, Nobelstraße, Ostpreußendamm	2009 / 2010
	Holzheizung auf den Liegenschaften Lengeder Straße, Nordring, Gradestraße und Ringbahnstraße	2009 / 2010
Reduzierung der CO ₂ -Emissionen des BSR-Fuhrparks	Karkassenmanagement für Nutzfahrzeugreifen (Zuführung von ca. 500 Reifen zur Runderneuerung)	2009 / 2010
	Inbetriebnahme von automatischen Reifendruckprüfanlagen auf den Betriebshöfen der Müllabfuhr	2009 / 2010
	Fahrerschulung (kraftstoffsparende Fahrweise)	2009 / 2010
	Tourenoptimierung bei der Müllabfuhr	2009 / 2010
	Fuhrparkerneuerungsprogramm (beispielsweise wird eine Verbrauchsreduzierung um 7 l / 100 km durch Beschaffung eines neuen Fahrzeugtyps für die Papierkorbentleerung anvisiert)	2009 / 2010
Reduzierung der Abfallsammelfahrzeuge	Test von Abfallsammelfahrzeugen mit Hybridantrieb	2009 / 2010
	Steigerung des Anteils von Fahrzeugen bei der Reinigung, die mindestens die Abgasnorm Euro 3 + Partikelfilter einhalten, auf 91 %	Ende 2010
Reduzierung der fahrzeugbedingten Schadstoffemissionen	Steigerung des Anteils von Fahrzeugen bei der Reinigung, die mindestens die Abgasnorm Euro 3 + Partikelfilter einhalten, auf 91 %	Ende 2010
Reduzierung des Trinkwasserverbrauchs	Regenwassernutzung für Fahrzeugbefüllung sowie Nachspeisung Wasseraufbereitungsanlage (ggf. auch für Sanitäranlagen) auf dem Reinigungshof Lengeder Straße	Ende 2010
Vorgabe von Umweltstandards bei Auftragnehmern	Vergabe von Aufträgen nur an Unternehmen, die die in der Kooperationsvereinbarung mit dem Land Berlin formulierten Umweltstandards einhalten (bspw. bei Transportleistungen nur Einsatz von Fahrzeugen, die die Anforderungen der Berliner Umweltzone erfüllen)	Fortlaufend
Reduzierung des Papierverbrauchs	Ausbau des elektronischen Rechnungsaustauschs mit Großkunden	Fortlaufend

Programm

Ziel	Maßnahme	Termin
Beschäftigte		
Familienfreundliche Unternehmensführung	Einrichtung einer Tauschbörse zum örtlichen Arbeitsplatztausch im Intranet	Mitte 2010
	Flexibilisierung der Arbeitszeit auf den Recyclinghöfen	Mitte 2010
	Überprüfung möglicher Alternativen zum Dreischichtmodell	Mitte 2010
	Stärkung der Gruppenautonomie in der Flächenreinigung	Mitte 2010
	Weiterbildungsangebote für Mitarbeiter zur Thematik „50+“	Mitte 2010
	Optimale Ausstattung der Beschäftigten mit Informationen über die BSR-eigenen familienfreundlichen Angebote	Mitte 2010
	Schulung und Ausstattung der Führungskräfte mit notwendigen Informationen zur Vereinbarkeitsförderung	Mitte 2010
	Informationsoffensive zur Personalentwicklung	Mitte 2010
Gesundheitsförderung	Ausbildung von Gesundheitslotsen	Fortlaufend
	Diverse Trainings, z. B. zur Rückenstärkung oder zum Umgang mit Stress	Fortlaufend
	Diverse Schulungen zur Verbesserung des Sicherheits- und Gesundheitsbewusstseins	Fortlaufend
	Gezielte Beratung von Diabetikern	Fortlaufend
	Angemessene Impfangebote	Fortlaufend
	Verbesserung des Lärmschutzes durch individuell angepasste Otoplastiken	Fortlaufend
	Bonusprogramm mit Prämien für regelmäßige gesundheitsförderliche Aktivitäten	Fortlaufend
	Aktion „Mit dem Rad zur Arbeit“	Fortlaufend
	Breite Förderung und Weiterentwicklung von gesundheitsbezogenen Betriebssportangeboten	Fortlaufend

Programm

Ziel	Maßnahme	Termin
Gesellschaft		
Förderung des Bewusstseins von Kindern und Jugendlichen für den Umweltschutz und die Sauberkeit in der Stadt	Finanzielle und/ oder personelle Unterstützung von Projekten wie z. B.:	Fortlaufend
	FEZ Wuhlheide und die alle zwei Jahre stattfindende FEZitty, Hauptstadt der Kinder	Fortlaufend
	Bezirklicher Schüler-Umweltpreis, z. B. in Treptow-Köpenick und Reinickendorf	Fortlaufend
	Langer Tag der Stadtnatur mit speziellen Angeboten für Familien	Fortlaufend
	Naturschutzstation Malchow	Fortlaufend
Kinderfest am Potsdamer Platz zum Weltkindertag	Fortlaufend	
Fairer Einkauf	Berücksichtigung von sozialen Kriterien bei der Beschaffung von Produkten (keine Kinderarbeit bei der Herstellung oder Bearbeitung)	Fortlaufend
Nachhaltige Verbesserung der Sauberkeit und Attraktivität Berlins	Kampagne „Wie zuhause, nur größer“:	Fortlaufend
	Wecken des emotionalen und objektiven Interesses der Berliner an ihrer Stadt und deren gepflegtem Erscheinungsbild	Fortlaufend
	Basis für Botschaften der BSR, bspw. zum Thema korrekte Entsorgung	Fortlaufend
	Anzeigen, Plakate auf Fahrzeugen und im Straßenraum	Fortlaufend
Förderung von sozialen und kulturellen Projekten für und mit jungen Menschen	Aktion „Raum für Kinderträume“ – Spielplatzpatenschaften – des Bezirkes Spandau	Fortlaufend
	Aktion „Rote Nasen“ – therapeutischer Einsatz von Clowns in Kinderkrankenstationen	Fortlaufend
	Marzahn-Hellersdorfer Feriensommer	Fortlaufend
	Unterstützung der Präventionskampagne des Berliner Fußballverbandes gegen Gewalt: nachhaltiges Werben bei Kindern, Jugendlichen und deren Eltern für mehr Miteinander	Fortlaufend
	Unterstützung der Jugendarbeit des 1. FC Union und der Kinder- und Jugendarbeit der Füchse Berlin in Kooperation mit dem Berliner Handballverband	Fortlaufend
Unterstützung des auf Spenden angewiesenen Doms durch eine intelligente „Verwertung“ der alten Dachbekrönung des Berliner Doms in einem integrativen Projekt mit Studenten der Universität der Künste	Fortlaufend	
Eindämmung des Befalls der Berliner Kastanien durch Miniermotten	Zusammenarbeit mit der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, den Grünflächenämtern, Schulen, Kitas und engagierten Bürgerinnen und Bürgern bei der Laubsammelaktion „Rettet unsere Kastanie“	Fortlaufend

Nachhaltigkeitskennzahlen

In diesem Abschnitt sind für den Berichtszeitraum 2006/2007 für die Bereiche Ökonomie, Ökologie, Beschäftigte und Gesellschaft Kennzahlen der BSR in tabellarischer oder grafischer Form – für den Aspekt „Beschäftigte“ auch um Erläuterungen ergänzt – aufgeführt.

Ökonomie

	2006	2007	Veränderung
Werte	Mio. Euro	Mio. Euro	%
Umsatz	491	475	-3,3
Personalaufwand	270	256	-5,2
Abschreibungen	64	65	1,6
Investitionen	151	44	-70,9
Anlagevermögen	1.050	1.031	-1,8
Eigenkapital	61	82	34,4
Bilanzsumme	1.299	1.225	-5,7

Weitere Kennzahlen zur Ökonomie können Sie unserem Geschäftsbericht entnehmen.

Ökologie

	Input	2006	2007	Veränderung
Wärmeenergie	MWh	MWh	%	
Wärmeenergie gesamt	46.259	40.510	-12,4	
Erdgas	6.537	7.669	17,3	
Heizöl Stützfeuerung MVA Ruhleben	12.477	9.820	-21,3	
Heizöl Liegenschaften	17.260	13.263	-23,2	
Fernwärme	9.741	9.514	-2,3	
Eigenbedarf selbst erzeugte Wärme aus Solarenergie	244	244	0	

Input 2006 2007 Veränderung

	Input	2006	2007	Veränderung
Strom	MWh	MWh	%	
Strom gesamt	51.501	48.170	-6,5	
MVA Ruhleben	36.666	33.939	-7,4	
Liegenschaften	14.835	14.231	-4,1	
Kraftstoff			%	
Kraftstoff gesamt	88.238 MWh	89.782 MWh	1,7	
Diesel	7.528.712 l	8.087.092 l	7,4	
Ottokraftstoff	768.027 l	347.836 l	-54,7	
Erdgas	486.247 kg	464.797 kg	-4,4	
Abfall	t	t	%	
MVA Ruhleben	517.148	505.952	-2,2	
Wasser	m³	m³	%	
Wasser gesamt	298.389	303.580	1,7	
Trinkwasser (inkl. Standrohren)	150.601	128.170	-14,9	
Brunnenwasser	147.788	175.410	18,7	

Ökologie

Output	2006	2007	Veränderung
Wärmeabgabe	MWh	MWh	%
Heißdampf MVA Ruhleben	1.083.630	1.043.986	-3,7
Deponiegasverwertung	45.145	43.005	-4,7
Stromabgabe	MWh	MWh	%
Fotovoltaik	58	87	50
Deponiegasverwertung	73.959	76.766	3,8
CO₂-Äquivalente	t	t	%
CO₂-Äquivalente gesamt	16.671	-14.978	-189,8
Deponien (Emissionen CO ₂ -äquivalente Deponiegase abzüglich Gutschrift für Strom- und Wärmeabgabe)	178.090	138.894	-22,0
MVA Ruhleben (CO ₂ -Emissionen fossile Abfallanteile + Eigenbedarf Strom / Heizöl; abzüglich CO ₂ -Gutschrift für erzeugten Heißdampf, Substitution von Steinkohle)	-202.281	-193.847	4,2
Liegenschaften (Strom und Wärmeenergie)	17.651	16.334	-7,5
Fuhrpark (Kraftstoff)	23.211	23.641	1,9
Abfall	t	t	%
Selbst erzeugter Abfall gesamt	182.292	152.987	-16,1
■ davon gefährlich	27.421	21.978	-19,8
■ davon nicht gefährlich	154.871	130.919	-15,5
Schlacken, Aschen (MVA)	118.904	113.263	-4,7
Rauchgasreinigungsrückstände (MVA)	13.335	13.318	-0,1
Eisenschrott (MVA)	11.444	11.249	-1,7
Bauabfälle (ohne Schrott)	28.756	1.082	-96,2
Sonstige Abfälle	9.853	14.075	42,8

Output	2006	2007	Veränderung
Abwasser	m ³	m ³	%
Schmutzwasser sanitär / betrieblich (inkl. Standrohren)	137.442	117.701	-14,4
Schadstofffrachten MVA Ruhleben	kg	kg	%
Staub	4.859	821	-83,1
SO ₂	28.323	21.054	-25,7
CO	8.946	9.029	0,9
HCl	14.639	13.995	-4,4
NO _x	150.258	146.310	-2,6

Bestand	2006	30.06.2008	Veränderung
Fahrzeuge je Schadstoffklasse	Stück	Stück	%
Fahrzeuge gesamt (ohne PKW, Anhänger, Gabelstapler, Streucontainer, Rasenmäher)	1.313	1.209	-7,9
Euro 0	322	109	-66,1
Euro 1	139	31	-77,7
Euro 2	260	218	-16,2
Euro 3 / D4	439	417	-5,0
Euro 4	153	430	181,0
Euro 5	0	4	

Ökologie

Datengrundlagen für die Berechnung der Treibhausgasemissionen der BSR

Der Berechnung der Emissionen an CO₂-Äquivalenten liegen folgende Festlegungen zu Grunde:

- CO₂-Emissionsfaktoren: Die verwendeten Faktoren für Strom, Heizöl, Diesel, Benzin / Super und Steinkohle entstammen der Datenbank GEMIS 4.3 – Globales Emissionsmodell Integrierter Systeme (www.oeko.de/service/gemis/de/index.htm). Für Heizöl wurde ein Heizwert von 10 kWh/l, für die Kraftstoffe Diesel 9,94 kWh/l, Ottokraftstoff 8,84 kWh/l und Erdgas 13,6 kWh/kg (Annahme: Erdgas zu je 50% aus Russland und aus Norwegen) angesetzt. Die Emissionsfaktoren für Fernwärme und Strom basieren auf den Angaben von Vattenfall für Berlin.

Kraftstoff		Strom / Wärmeenergie	g CO ₂ / kWh
Diesel	2.664 g CO ₂ /l	Strom	697
Ottokraftstoff	2.378 g CO ₂ /l	Heizöl	268
Erdgas	2.734 g CO ₂ /kg	Erdgas	201
		Fernwärme	145
		Steinkohle	336

- MVA Ruhleben: Für die Berechnung der CO₂-Emissionen der MVA wurden, neben dem Eigenbedarf an Heizöl und Strom, die aus der Verbrennung des fossilen Anteils des Restabfalls stammenden CO₂-Emissionen herangezogen. Das Umweltbundesamt gibt hier einen Emissionsfaktor von 0,3725 t CO₂/t Siedlungsabfall an ([www.home.eper.de/index.php?pos=/startseite/faq/emissionsfaktoren/CO₂_biomasse/](http://www.home.eper.de/index.php?pos=/startseite/faq/emissionsfaktoren/CO2_biomasse/)). Da der fossile Anteil des Berliner Restabfalls unter dem Bundesdurchschnitt liegt, erfolgte eine Reduktion dieses Faktors um 10%. Dem gegenüber steht eine CO₂-Gutschrift für den an das benachbarte Kraftwerk Reuter abgegebenen Heißdampf (Annahme: Substitution von Steinkohle bei einem Wirkungsgrad für die Dampferzeugung von 90%).

- Deponien: Die Umrechnung der Methanemissionen in CO₂-Äquivalente erfolgte mit dem Faktor 21 (1 kg CH₄ entspricht 21 kg CO₂) und unter der Annahme, dass 30% des Deponiegases emittieren und 70% einer Gasfassung und energetischen Nutzung zugeführt werden.

	2006	2007
Methanemissionen der BSR-Deponien	t	t
Methanemissionen gesamt (mit Gasfassung)	11.132	9.319
Deponie Schwanebeck	4.667	3.830
Deponie Schöneicher Plan	5.742	4.870
Deponie Wernsdorf	723	619

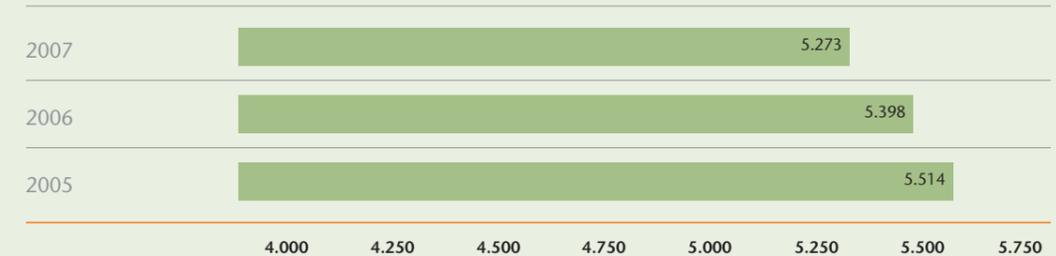
Der in Brandenburg ins Netz des Energieversorgers E.ON edis AG eingespeiste Strom aus der Deponiegasverwertung wurde mit einer CO₂-Gutschrift von 596 g CO₂/kWh angesetzt (Energie-mix bei der Stromerzeugung durch E.ON edis: 1/3 Heizöl, 1/3 Erdgas, 1/3 Steinkohle; Annahme Wirkungsgrad Stromerzeugung: 45%). Auf der Deponie Schwanebeck erfolgt zusätzlich eine Wärmeabgabe an das Heizkraftwerk Buch. In Buch erfolgt die Wärmeerzeugung zu 45% mit Heizöl und zu 55% mit Erdgas (Annahme Wirkungsgrad: 90%). Es errechnet sich somit eine CO₂-Gutschrift von 257 g CO₂/kWh.

Beschäftigte

Entwicklung der Beschäftigtenanzahl

In den Jahren 2006/2007 haben wir den Weg in Richtung Wettbewerbsfähigkeit konsequent weiter beschritten. Über einen sozialverträglichen Abbau wurde das Personal der BSR um ca. 240 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter reduziert. 213 Beschäftigte nutzten die betrieblichen Angebote zur Altersteilzeit und zum Vorruhestand, um früher aus dem Erwerbsleben auszusteigen. Seit 2006 wurden über 200 Neueinstellungen vorgenommen mit dem Ziel, die Alters- und Qualifikationsstruktur sukzessive zu verbessern.

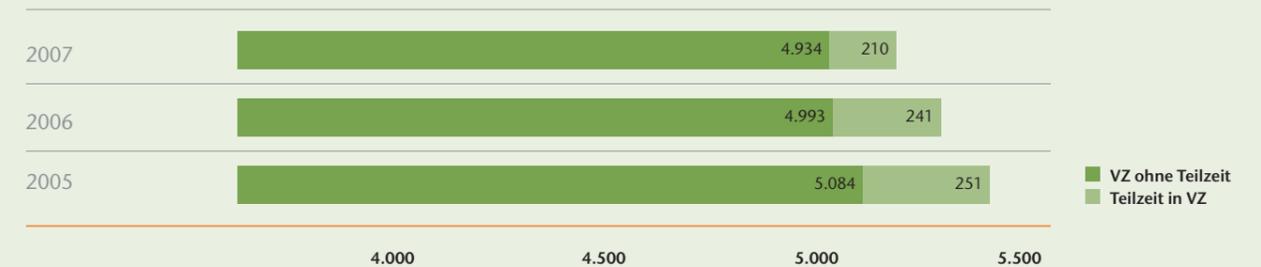
Entwicklung der Beschäftigtenanzahl zum jeweiligen Jahresende (Anzahl Arbeitsverträge)



Entwicklung der Vollzeitstellen (VZ) zum jeweiligen Jahresende

(Darstellung der Beschäftigten über die arbeitsvertragliche Arbeitszeit.

Teilzeitbeschäftigte sind bei dieser Betrachtung im Verhältnis zu ihrer Arbeitszeit mit erfasst.)



Beschäftigte

Mit der gezielten Einstellung von über 200 Personen im Betrachtungszeitraum – davon über 100 Müllwerker und Straßen- / Grünflächenreiniger – konnte einer Veränderung der Altersstruktur nur bedingt entgegengewirkt werden. Das Durchschnittsalter der Beschäftigten stieg von 44,7 Jahren Ende 2005 auf 45,6 Jahre Ende 2007.

Verteilung der Beschäftigten nach Altersgruppen



Mit Beginn des Ausbildungsjahrgangs 2007 haben wir die Anzahl unserer Ausbildungsplätze von 60 auf 70 erhöht. Dies entspricht einem Anstieg von ca. 17%.

Der Anteil der schwerbehinderten Beschäftigten stieg von 9,4% Ende 2005 auf 10,3% Ende 2007. Somit lag die Schwerbehindertenquote in unserem Unternehmen durchgängig über der gesetzlich geforderten Mindestquote von 5%.

Krankenquote

Die Krankenquote (mit Lohnfortzahlung) ist von 2006 nach 2007 leicht gestiegen. Diese Entwicklung dürfte insbesondere mit dem Anstieg des Durchschnittsalters unserer Beschäftigten zusammenhängen.

	2006	2007
Krankenquote	%	%
Krankenquote gesamt	6,8	7,5
Angestellte	4,7	4,9
Arbeiter	7,4	8,1

Unfallbilanz

Trotz umfassender Verhaltensprävention konnten auch 2007 Unfälle bei der Arbeit oder auf dem Weg vom oder zum Unternehmen nicht vermieden werden. Insgesamt 505 Unfallereignisse wurden verzeichnet. 2007 verunglückten pro eintausend Beschäftigte 53 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (sogenannte 1.000-Mann-Quote).

	2006	2007	Veränderung
Unfallbilanz			%
Anzahl Unfälle	559	505	-9,7
1.000-Mann-Quote	59	53	-10,2
Arbeitsunfallbedingte Ausfalltage	6.744	6.173	-8,5

Beratungsleistungen der Gesundheits- und Sozialberatung

Im Jahr 2007 nahmen 436 Beschäftigte in persönlichen, vertraulichen Angelegenheiten die Beratungsleistungen der BSR-Gesundheits- und -Sozialberatung in Anspruch. Gegenüber 2006 konnte eine Zunahme der Beratungsleistungen verzeichnet werden.

	2006	2007	Veränderung
Anzahl Beratungen			%
Alkoholprävention	284	269	-5,3
Gesundheitsberatung	382	389	1,8
Soziale Schuldnerberatung	148	225	52,0
Führungskräfte (Kooperationen)	110	195	77,3

Leistungen des Betriebsärztlichen Dienstes

	2006	2007	Veränderung
Anzahl Untersuchungen / Leistungen			%
Untersuchungen nach berufsgenossenschaftlichen Grundsätzen	676	987	46
Sonstige ärztliche Untersuchungen	602	937	55,6
Schutzimpfungen	835	878	5,1
Beratungen und Begehungen	170	487	186,5

Beschäftigte

Gesellschaft

Im Jahr 2007 betragen die Gesamtausgaben der BSR für Spenden und Sponsoring rund 127.000 Euro. Von 389 Anfragen wurden 259 bzw. 67 Prozent positiv beschieden. Die Aufteilung der geförderten Projekte nach Kategorien ist in der nachfolgenden Tabelle aufgeführt:

Verteilung der geförderten Projekte nach Kategorien

	2006	2007	Veränderung
Anzahl geförderter Projekte			%
Projekte gesamt	218	259	18,8
Kitas, Schulen, Bildungseinrichtungen	57	78	36,8
Sport	40	47	17,5
Kultur	0	2	
Bezirke	11	9	-18,2
Initiativen, Sonstiges	110	123	11,8

Ansprechpartner

Berliner Stadtreinigungsbetriebe (BSR)
 Ringbahnstraße 96
 12103 Berlin
 Tel. 030 7592-4900
 Fax 030 7592-2262
 www.BSR.de

Zuständig für den Nachhaltigkeitsbericht:

Frieder Söling
 Tel. 030 7592-2466
 Fax 030 7592-4403
 E-Mail: Frieder.Soeling@BSR.de

Gesellschaft

Papierhinweis

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier (EnviroTop mit dem Umweltzeichen „Blauer Engel“)



Berliner Stadtreinigungsbetriebe (BSR)
Ringbahnstraße 96
12103 Berlin
Tel. 030 7592-4900
Fax 030 7592-2262
www.BSR.de